

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: Mathiasstr. 50
Telefon: 7000-7007

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt - Bergische Nachrichten)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: Roonweg 57
Telefon: 714 und 4997

Beilagen: Die Wochenchau - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Anzeigenpreise: 100 mm Höhe (20 mm breit) 10 Pf. Familienanzeigen u. Stellenanzeigen
100 mm Höhe (20 mm breit) 10 Pf. Familienanzeigen u. Stellenanzeigen
100 mm Höhe (20 mm breit) 10 Pf. Familienanzeigen u. Stellenanzeigen

Berlin 1927
Verlags- und Druckerei: Unter den Linden 55a
Telefon: 10423, 13000 und 974

Ersteinstellung: - Bezugspreis halbjährlich 1 Reichsmark - Für Aufnahme
von Anzeigen an bestimmten Tagen u. für kleine Anzeigen wird eine Gebühr
übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streitigkeiten zwischen
Verlag und Abonnenten werden nur nach Gutdünken des Verlags behauptet.

Nr. 255 - 41. Jahrgang.

Montag den 31. Oktober 1927

Einzelpreis 15 Pf.

Die Auswirkungen der Denkschrift.

Dr. Köhler, Stresemann und Parker Gilbert.

Nach am Samstag fand eine Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler und dem Reparationsagenten Parker Gilbert im Reichsfinanzministerium statt. Reichsfinanzminister Dr. Köhler nahm an der Unterredung für kurze Zeit teil. Es handelte sich um die Fortsetzung der Unterhandlungen, die im Anschluss an das Memorandum Parker Gilberts begonnen wurden. Es wäre falsch zu glauben, dass diese Besprechungen schon im Laufe dieser Woche beendet sein werden, bilden sie doch nur ein Glied in der Kette der Auseinandersetzungen zwischen dem deutschen Finanzministerium und dem Reparationsagenten, die sich an seine Bemerkungen und insbesondere seine Denkschrift anknüpfen. Die Frage, welche dieser Denkschrift wird, nach dem Bericht Köhler, in bester unterrichteter Art für noch ungefähr größer erklärt, als man in der Öffentlichkeit bisher angenommen hat, so dass man es in den gleichen Kreisen für ausgeschlossen hält, dass die Denkschrift auf die Dauer geheimgehalten werden könnte. Die Schaffung eines besonderen Ausschusses für die Reparationsfrage ist heute noch als innerpolitische Angelegenheit. Die Reparationsfrage wird wohl noch nicht so weit vorgeschritten, dass man an Verhandlungen mit dem Reparationsagenten in dieser Richtung denkt.

Die „Allg. Ztg.“ meint, es sei fraglich, ob das Gilbertsche Memorandum vom 21. Oktober wirklich nur auf eine Verständigung zwischen Reichsregierung und Entschädigungsagenten zurückzuführen ist. Das Blatt bemerkt weiter dazu: Nicht nur Köhler, sondern auch die anderen Mitglieder der Reichsregierung, die gerade während Gilberts Amerikareise aus Licht traten, wenig angenehm berührt gewesen und in Abwehr der Gilbertschen Denkschrift, die bereits auf der Sitzung des Entschädigungsausschusses am 1. September in Paris erörtert worden sind. Das Interesse und die große Sachkenntnis, die sich in gewissen Pariser Kreisen in Bezug auf das Gilbertsche Memorandum gezeigt haben, legen den Gedanken nahe, dass in der Vorgeschichte des Memorandums der sehr reger laufende Austausch von Briefen zwischen Parker Gilbert und dem Entschädigungsausschuss eine Rolle gespielt hat. Aus den Pariser Veröffentlichungen, die vorläufig noch nicht über einzelne gehen, scheint ein Teil des Memorandums hervorzugehen, der in Deutschland bisher noch gar nicht erörtert worden ist. Die Denkschrift, die der Entschädigungsagent von der deutschen Finanzverwaltung der letzten Jahre gibt, wird mit der Überweisungsfrage in Beziehung gebracht. Wenn Parker Gilbert aus seinen Darlegungen den Schluss gezogen haben sollte, dass die deutsche Finanzverwaltung mit der Verpflichtung, die die Reichsregierung bei der Durchführung der Reparationsleistungen angenommen hat, nicht in Einklang gebracht werden kann, so wäre das allerdings eine sehr gefährliche Feststellung. Es wäre schon schlimm genug, wenn ausländischen Entschädigungsausschüssen eine neue Unterlage dafür gegeben würde, Deutschlands Vertrauenswürdigkeit anzuzweifeln. Eine große Reihe trauriger Erfahrungen hat uns darüber belehrt, eine wie verhängnisvolle Rolle solche und unwahre Behauptungen des Auslandes für die Sicherstellung der deutschen Lebensinteressen spielen können. Wie die Dinge nun einmal liegen, hat es keinen Zweck, zur Schonung gewisser Empfindungen an den Tatsachen vorbeizureiten. Der Entschädigungsagent überträgt dem ihm vom Entschädigungsausschuss übertragenen Aufgaben alles, um auch nur den Schein zu wahren, dass wir die Überweisungen absichtlich oder fahrlässig erschweren.

Englischer Standpunkt zur Denkschrift

Das führende Wirtschaftsblatt Englands, der Economist, nimmt in den Erörterungen über die Denkschrift Parker Gilberts folgende Stellung ein:

Wenn von deutscher Seite der Ansammlung der Gelder, welche für den Dawesschen Plan benötigt werden, Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, so würde das ein großer tatsächlicher Fehler sein. Wir glauben aber, dass man sich hierüber in Deutschland auch völlig im klaren ist, und werden überrascht sein, wenn man es zu einer öffentlichen Zustimmung der Haushaltsfrage kommen lässt. Das bessere Transferproblem und die Frage, ob den Dawesschen Schulden oder den Anleihen die Priorität zukommt, hat mittelbar damit nichts zu tun. In der Praxis würde die letzte Frage sich von selber lösen. Der Entschädigungsagent darf nicht transferieren, wenn dadurch die Währung gefährdet wird. Auf der anderen Seite ist die deutsche Regierung verpflichtet, dem Agenten ihre Hilfe zu leisten, damit er transferieren kann. Wären also einmal ein paar hundert Millionen vorhanden, um Anleihen zu beschaffen und Dawesschen Schulden zu bezahlen, so müsste Herr Gilbert die deutsche Regierung an ihre Verpflichtung erinnern. Es bleibt abzuwarten, ob die Reichsbank dann die für die Aus-

führung benötigten Devisen rationieren oder die Bankrate erhöhen würde und wie die Wirkungen dieser Maßnahmen sein würden. Das eine ist jedoch sicher, die Gläubiger Deutschlands werden nicht zuzusehen, wie die deutschen Schulden zunehmen, und werden nicht gestatten, dass, wenn die Verschuldung so groß geworden ist, das Anleihen- und Dawesschen Schulden nicht mehr bezahlt werden können, die Bezahlung der Dawesschen Schulden eingestellt wird. Ob dieser oder jener Art Schulden der Vorrang gebührt - die deutsche Regierung wird in jedem Fall aufgefordert werden, die Transferierung der Entschädigungsgelder zu unterstützen, und Leute, die Deutschland Geld leihen, müssen mit dieser Tatsache rechnen.

Wie man in Italien die Rechte deutscher Abgeordneter achtet.

Die Bozener Sekretariate der beiden süditalienischen deutschen Abgeordneten in der römischen Kammer, Tini und Baron Sternbach, sind auf Anordnung der Präsekte geschlossen worden und dürfen an keiner anderen Stelle wieder eröffnet werden. Dadurch ist den Abgeordneten jede politische Tätigkeit unmöglich gemacht, und die deutsche Bevölkerung kann mit ihnen zur Vertretung ihrer Interessen nicht mehr in Beziehung treten. Als Begründung für die Schließung wurde angegeben, dass die beiden Abgeordneten antitalienische Propaganda betrieben und angeblich häufigen Besuch von Reichsdeutschen empfingen.

Die österreichischen Sozialisten gegen die radikale Richtung.

Einiger Drahtbericht.
GA Wien, 31. Okt. Hier ist der sozialdemokratische Parteitag zusammengetreten. Die Debatte über die politische Lage trat immer mehr in Erscheinung, dass der Parteitag in seiner überwiegenden Mehrheit gegen den Radikalismus ist. Eine von Prof. War Ador abgehaltene radikale Rede fand ziemlich einmütige Ablehnung. Zahlreiche Delegierte traten den Ausführungen Adors entgegen. Es kam zu wiederholten Sturmrufen und Unterbrechungen des Redners.

Revolveranschlag auf den griechischen Präsidenten.

Konduriotis wird an der Stirn verletzt.

GA London, 30. Okt. (Eig. Drahtber.) Wie aus Athen gemeldet wird, wurde auf den Präsidenten der Republik, Admiral Konduriotis, von einem Unbekannten ein Revolvergeschuss abgefeuert, als er im Auto das Rathaus verließ.



Konduriotis.

Der Präsident wurde leicht an der rechten Schläfe verletzt. Die Wunde veranlasste den Attentäter zu fliehen, der als ein in Larissa geborener 25-jähriger Reiter Gussios ermittelt wurde. In seinen Taschen fand man kommunistische und anarchistische Flugblätter. Die kommunistische Partei veröffentlichte jedoch eine Erklärung, wonach Gussios nicht Parteimitglied sei. Bei der Vernehmung erklärte Gussios, er sei taub, und gab eine völlig zusammenhangslose Darstellung der Vorgänge. Die Polizei glaubt jedoch, dass er durchaus zurech-

Reichskanzler Marx über die Arbeit der Koalitionsregierung.

Der Reichskanzler erläutert auf dem Parteitag des rheinischen Zentrums in Essen die Politik des Kabinetts und des Zentrums.

GA Essen, 30. Oktober. Die Zentrumspartei Essen-Stadt und -Land veranstaltete gestern Abend im Rahmen des Parteitag für den Wahlkreis Düsseldorf-Dü. im großen Saale des hiesigen Saalbau eine große öffentliche Kundgebung. In der Reichskanzler Dr. Marx und Wirtschaftsminister Dietrich sprachen. Der in den Reichs- und Stadtfarben und mit Blumen geschmückte Saal war dicht gefüllt. Der Vorsitzende der rheinischen Zentrumspartei, Justizrat Mannig (ZdV) hieß noch einleitend die erschienenen vor allem den Reichskanzler, willkommen. Der Reichskanzler führte in seiner Rede aus: Was ich jetzt auf der politischen Bühne abspiele, sei bereits, soweit die Parteien in Frage kommen, zum größten Teil Vorbereitung auf die Wahl des Jahres 1928. Erste Staatsgespräche, der feste Wille, das Allgemeinwohl zu fördern, habe das Zentrum zu seinen politischen Entschlüssen der letzten Jahre geführt. Keine andere Rücksicht habe das Zentrum im Reich auch bei der Bildung der jetzt bestehenden Koalition geleitet, ein Vorhaben, das anscheinend auch in einigen Zentrumskreisen noch nicht recht verstanden werde. Insbesondere mir persönlich, so führt der Reichskanzler fort, verheißt man es, dass ich auf den Ruf des Reichspräsidenten hin mich entschlossen habe, ein Kabinett mit Einschluss der Deutschnationalen zu bilden. Es muss immer wieder an die von niemandem bestrittene Tatsache erinnert werden, dass das erste geschehen ist, nachdem durch das unveränderte, inzwischen wohl auch von der Sozialdemokratie das Minderheitskabinett der Mitte im Dezember vorigen Jahres gekürzt worden war. Für das Zentrum und für mich war der Gedanke bestimmend, dass eine Koalitionsauflösung keine wesentliche Änderung des bestehenden Bundes herbeiführen, dafür aber auf Monate hinaus jede politische Verbindung verhindern würde. Wenn wir unseren Wiedereintritt wollen, dann ist es vor allem, politische Kriege zu vermeiden und ruhige, politische vernünftige und erfolgreiche Arbeit zu leisten. Und solche Arbeit ist von der jetzigen Koalitionsregierung geleistet worden. Ich be-

haupt, dass die Republik gerade in den letzten Jahren geleistet worden ist; denn ich kann es nur als einen großen Fortschritt werten, wenn eine Partei, die früher in scharfer Opposition gegen die Republik gestanden hat, sich bereitfindet, auf dem Boden der Verfassung von Weimar positive Arbeit zu leisten. Ich brauche nur hinzuweisen auf die Verlängerung des Republiktagungsgebotes und auf das große soziale Werk der Arbeitslosenversicherung, das ein bleibendes Verdienst des Reichsarbeitsministers Brandt ist. Das in rechtgerichteten Setzungen Artikel erschienen und in Versammlungen Worte fallen, die sich mit der Achtung vor der Republik und den verfassungsmäßigen Farben nicht vereinbaren lassen, ist dauernd.

Eine Koalition ist keine Genugtuung, sondern nur eine Arbeitsgemeinschaft, das wird man sich vergegenwärtigen.

Was den Flaggengereiz anbelangt,

so bedauere ich, dass dieser Streit jetzt mit einer Leidenschaft geführt wird, die das deutsche Volk in zwei Lager zu spalten droht, und ich würde es noch mehr bedauern, wenn etwa der nächste Wahlsatz unter der Parole „Die schwarzweiße rot, die schwarzrote rot“ geführt werden sollte, eine Parole, die nichts besagt für die Lösung der schwierigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Aufgaben, vor welchen die deutsche Politik in den nächsten Jahren stehen wird. Wer ernstlich den Flaggengereiz will, der sollte dafür, dass die Flaggen von ein und demselben herabgeholt und verpackt, sondern so gemacht und geachtet werden, wie es den Flaggern einer Nation, die auf ihre Würde hält, gebührt.

Ich erwarte

die Außenpolitik durch den Beitritt der Deutschnationalen zur Regierung eine andere geworden? Man hat sich auch im Ausland davon überzeugt, dass in dem neuen Kabinett mit demselben Kanzler wie 1924 und 1926 derselbe Reichsaussenminister in der gleichen Weise die Politik der Verständigung und des friedlichen Ausgleichs verfolgt, wie es unter anders zusammengefügten Regierungen geschehen ist. Unsere Außenpolitik weilt seit einer Reihe von Jahren eine durchwegs gerade Linie auf. Andererseits muss mit aller Entschiedenheit darauf gehalten werden, dass auch von deutscher Seite nichts geschieht, was Vertrauen auf der anderen Seite erwecken könnte. Für die nächsten Wochen ist die Zurücknahme einer größeren Zahl fremder Besatzungstruppen aus dem besetzten Gebiet angefragt und auch schon eingeleitet worden. Ich gebe der Überzeugung Ausdruck, dass die französische Regierung ihr gegebenes Versprechen lokal und in vollem Umfang des Zusicherungen erfüllen wird. Dabei erneuern wir immerwieder den dringenden Hinweis auf unser Recht, die übliche Räumung des besetzten Gebietes zu verlangen.

nachdem unsere Entwaffnung vollkommen durchgeführt und die Politik der letzten Jahre den besten Beweis für die friedliche Einstellung des deutschen Volkes in seiner weitläufigsten Mehrheit geliefert hat.

Auffallend war das Aufsehen, das die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg bei der Enthüllung des Zentrums, Berg-Deinhold

in manchen Kreisen des Auslandes erregt hat, eine Rede, die sowohl von mir, wie auch von dem Herrn Reichsaussenminister gebilligt worden war, auffallend, weil bezüglich der uns vorgeworfenen Schuld am Kriege sowohl von mir als von anderen verantwortlichen deutschen Staatsmännern bei früheren Gelegenheiten vielleicht noch schärfere Worte gebraucht worden sind, als der Reichspräsident sie anwendete. Ich weise hier insbesondere auf die Erklärung hin, die ich namens der Reichsregierung am 20. August 1924 anlässlich der Annahme der Dawesschen im Reichstage abgegeben habe. Ich bin der Meinung, das allerdings die Frage der Kriegsschuld nicht durch Reden hin und her entschieden werden kann. Ernste wissenschaftliche Forschung und unparteiliche Prüfung muss die Wege und Pläne aufdecken, die zum unglücklichen Beginn des Weltkrieges 1914 geführt haben. Dem Urteil, das sich daraus ergibt, muss sich jedes Volk unterwerfen, wenn auch das Urteil schmerzhaft wäre. Wir werden die Frage nach der Kriegsschuld in der Überzeugung auf, dass eine wahre Verständigung der Nationen unmöglich ist, solange ein Mitglied der großen Völkerfamilie in den Augen der anderen gebrandmarkt wird und bleibt. Wir empfinden die Behauptung, als habe Deutschland den europäischen Brand entzündet, als eine schwere

Prinz Karl wartet, bis seine Stunde geschlagen hat.

Eine öffentliche Erklärung.

WTB Paris, 31. Okt. Prinz Karl hat einem Vertreter der „Intransigant“ erklärt: Ich habe gesagt und wiederhole es, dass ich mich niemals in die Politik meines Landes einmischen werde, um Unruhen hervorzurufen, oder die Leidenschaften zu entfesseln. Wenn die öffentliche Meinung mich rufen wird, werde ich es als eine Freiheit betrachten, mich dem Rufe zu entziehen. Seit über drei Monaten haben gewisse Parteiführer, namentlich der nationaler Bauernpartei, von mir verlangt, dass ich eine Erklärung als Kandidat abgebe. Drei Monate hindurch habe ich mich geweigert, weil ich dies als verfrüht anjah. Jetzt endlich habe ich nachgegeben. Meine Erklärung ist nur eine Antwort auf eine an mich gerichtete Frage, und nicht eine über die Grenzen meines Landes hinweg ergangene Begehrung. Die Antwort, die ich erteilt habe, bei Staatspräsident Mantoufieu überbracht. Man beschuldigt ihn jetzt des Hochverrats. Ich warte, bis meine Stunde geschlagen hat.

General Theodorescu verhaftet.

WTB Paris, 30. Okt. (Drahtb.) Nach einer Havasmeldung aus Bukarest wurde einer der eifrigsten Anhänger des Fürsten Karl, General Theodorescu, verhaftet und eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen.

Aufstand in Albanien?

WTB Paris, 30. Okt. Nach einer Telegrammmeldung der „Chicago Tribune“ soll sich Nordalbanien gegen Ahmed Zogu erhoben haben. Die Regierungstruppen lägen mit den Aufständischen im Kampf.

Als Nebenbedingung der Unterstützung. Wenn die deutsche Regierung und das deutsche Volk aus dieser Empfehlung heraus die Ausübung der Macht fordern, so ist das also kein faktisches Mittel, um sich von irgendwelchen Verpflichtungen materielle zu befreien. Die aus den Verträgen obliegenden materiellen Verpflichtungen haben wir bisher auf das höchste erfüllt und werden das auch weiter tun. Lediglich um unserer Ehre willen, die jeder Nation als das höchste Gut gelten muß, haben wir an die Geschichte appelliert.

Nach noch einige Worte zu dem fast zu viel ersetzten.

Schreiben des Reparationsagenten an den Reichsfinanzminister.

Raum war durch eine Indiskretion eines Berliner Sensationsblattes, die von einer New Yorker Zeitung aufgegriffen wurde, die Tatsache bekannt geworden, daß der Reparationsagent Pariser Gilbert eine schriftliche Meinungsäußerung über die schwedenden Finanzfragen an den Reichsfinanzminister gerichtet hatte, als auch schon deutsche Blätter an dem Finanzminister und der Reichsregierung die schärfste Kritik übten. Man weiß nun vor, wir enthielten der deutschen Öffentlichkeit wichtige Mitteilungen vor, die zu erfahren sie ein Recht habe. Auch nachdem eine eingehende Aufklärung der Parteiführer und der Presse stattgefunden hatte, eine Aufklärung, die mitgeteilt worden war, daß eine Veröffentlichung dieses Briefes den in allen Interaktionen liegenden gefährlichen Fortgang der Verhandlungen nur fördern und erschweren könnte, verstummten die Vorwürfe gegen den Finanzminister nicht. Es ist richtig, daß sich Pariser Gilbert über Bedenken äußert, welche die Finanzgehaltung Deutschlands bei ihm hervorgerufen hat. Er tut das in durchaus vornehmer Weise und unter nachdrücklicher Versicherung, daß er sich in die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands einzumischen beabsichtigt. — Sehen wir uns die bedeutsamen Vorgänge des laufenden Jahres an finanzpolitischen Gebieten an, so müssen wir zugeben, daß allerdings gerade die Zeit des Finanzministers Kübler dazu außerordentlich war, eine Reihe schwerer, lange hinausgeschobener Probleme in Angriff zu nehmen, die von nicht unerheblicher Tragweite sind. Dazu gehört der vorläufige Finanzausgleich, der innenpolitisch ausgleichend gewirkt hat, während er bei ausländischen Beurteilern Bedenken hervorgerufen hat. Denn das Verhältnis von Reich, Ländern und Gemeinden zueinander ist für den ausländischen Politiker schwer zu begreifen und veranlaßt mancherlei Betrachtungen. Das Liquidations-Schuldengesetz ist nur eine Ausführung der und durch den Vertrag von Versailles auferlegten Pflichten und eine Ergänzung bereits früher schon erlassener Gesetze. Die Abfuhr der Finanzlasten durch Verkauf von Eisenbahnobligationen zu bewerkstelligen, ist ein Widerstand gewesen, aber ebenso großen Bedenken unterliegt die Aufnahme von ausländischen Anleihen und noch mehr die Übernahme der Kosten auf den Staat. Die in der Besoldungsvorlage vorgesehene Erhöhung der Beamtengehälter, die, was ernsthaft von seiner Seite, auch von den ausländischen Kennern der deutschen Verhältnisse nicht bestritten wird, einem dringenden Bedürfnis entspricht, kann wenigstens für das erste Jahr, aus den zur Verfügung stehenden Mitteln ohne neue Steuern gedeckt werden. Und endlich ist auch noch das Schulgesetz in diesem Zusammenhang erwähnt worden. Man mag von der Opposition selbst wohl nicht die Tragweite übersehen haben, als man geradezu phantastische Berechnungen über die Höhe der entsprechenden Mehrkosten anstellte. Aber durch dieses unüberlegte Vorgehen der Opposition ist die Angelegenheit, bei der es sich in erster Linie doch um eine Kulturfrage handelt, durchaus mit Unrecht zu einer Finanzfrage gemacht worden, die nun auch die Aufmerksamkeit des Auslandes und des Reparationsagenten erregt.

Was nun das Volksschulgesetz anbelangt, so hoffe ich, daß es gelingen wird, dem dem Reichstag vorliegenden Regierungsentwurf eine Gestalt zu geben, die allen berechtigten Wünschen der verschiedenen Parteien und Weltanschauungsgruppen gerecht wird. Die bürgerliche Toleranz muß das leitende Prinzip bei der Schaffung des Volksschulgesetzes sein. Es soll, soweit es eben möglich, niemand gezwungen sein, seine Kinder in eine Schule zu schicken, die seiner Weltanschauung, seinem Erziehungsideal nicht entspricht. Wenn in dem jungen deutschen Volkstaat die Freiheit herrschen soll, dann darf sie bei dem Elternwillen nicht halt machen. Ich behaupte, daß das Volksschulgesetz zu einem Kampfsujet der Parteien geworden ist. Die Gleichberechtigung der drei Schularien wird auf jeden Fall in einem Gesetz enthalten sein, das unter Mitwirkung des Senats zustande kommen soll. Wir wollen denen, die weitestgehend auf anderem Boden stehen, ihre Schule nicht verlagern. Wir verlangen aber auch für die christliche Elternschaft das Recht, ihre Kinder in Schulen erziehen zu lassen, die ihrem Ideal entsprechen. Sollte dem nächsten Reichstag die schwere Aufgabe überlassen bleiben, das Volksschulgesetz, das nun einmal in der Verfassung vorgesehene ist und insofern geschaffen werden muß, zu erledigen, nun, wir fürchten einen Wahlkampf, in dem es um die Schule geht, nicht. Wir lehnen aber die Verantwortung ab für die Folgen, die ein solcher Wahlkampf in unserem politischen Leben nach sich ziehen könnte. Glauben möchte ich aber, daß die große Mehrheit der Parteien ein Interesse daran hat, das Volksschulgesetz noch in dieser Legislaturperiode zu erledigen. Wir können uns den Luxus kulturpolitischer Kämpfe, die sich sehr leicht aus dieser vornehmlich von der Opposition beliebten Behandlung der Schulfrage entspringen können, nicht leisten. Gleiches Recht für die verschiedenen Weltanschauungsgruppen, so wie es der Artikel 140 Abs. II der Reichsverfassung vorseht, ist das erste Erfordernis für ein Volksschulgesetz, das die Grundbedingung für einen dauerhaften Aufbau unseres Volksschulwesens abgeben soll. Das zweite Erfordernis ist: gleiches Recht für das gesamte deutsche Reichsgebiet. Auch dort, wo Bildung die Simultanerziehung ist, gibt es eine parteiistische Minderheit, die für ihre

Wider die Erziehung in einer konfessionellen Schule derjenigen in einer simultanen vorgeht. Die politischen Verhältnisse sind so sehr noch in der Bewegung, als daß man heute schon den Zeitpunkt der Wahlen voraussetzen könnte, geschweige denn kann man bereits Einzelheiten für die im neuen Reichstag zu verhandelnden Punkte darlegen. Nun: das eine kann ich jetzt schon mit aller Bestimmtheit feststellen: das Zentrum wird nach den kommenden Wahlen, in die es — was ich mit allem Nachdruck betone — ohne jede Bindung hineingeworfen wird, genau so wie früher seine Kraft dem Staat zur Verfügung stellen und mit denjenigen Parteien Staatspolitik betreiben, die geneigt sind, mit ihm zusammen die bisherige Politik im wesentlichen fortzuführen und auf dem Boden der Verfassung das Staatswohl zu fördern.

Nach einem Dreier- und Gefängnisvortrag sprach

Wohlfahrtsminister Dietrich in temperamentvoller Weise. Er legte einleitend die Gründe für die Einführung der Zwangswirtschaft dar. Erst nach der Stabilisierung der Währung habe man daran gehen können, eine neue Wohnungswirtschaft wieder aufzubauen. Mit Genugtuung wies der Minister auf den Sparfuss im deutschen Volke hin, der dazu beigetragen habe, wieder Wohnungen bauen zu können. Das Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz seien bis zum 1. Januar 1923 verlängert worden. Wir ständen nun vor der Situation, eine weitere Verlängerung eintreten zu lassen oder bereits jetzt an eine Reform dieser Gesetze heranzugehen. Das Ergebnis der letzten Reichswohnungszählung sei, daß in Deutschland immer noch 770 000 Wohnungen fehlten.

Deshalb könne die Zentrumspartei unmöglich einer einfachen Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zustimmen, vielmehr müsse verlangt werden, daß an die Stelle der Wohnungszwangswirtschaft eine entsprechende Ausgestaltung des sozialen Mietrechts trete. Minister Dietrich beschäftigte sich dann eingehend mit der Frage der Hausinspektoren. Wenn man die Forderung erhebe, die Hausinspektoren ganz dem Wohnungsbau anzufügen, so müsse für die dem Staat und den Kommunen abgehenden Beiträge Ersatz geschaffen werden. Das sei nur möglich beim Staat durch Zuschüsse zur Grundsteuer und bei den Kommunen durch Erhöhung der Gewerbesteuer, was sich natürlich auch auf die Verbraucher auswirke. Der Minister betonte weiter, daß es notwendig sei, eine bessere Verteilung der Bevölkerung über Stadt und Land herbeizuführen. Die Aufgaben der Zukunft seien daher

1. eine drei stündige Bedienung des ganzen Landes, 2. eine Auflockerung der Großstädte, um diesen wieder mehr Licht und Grün zukommen zu lassen.

Kritische Stimmen in Paris.

Eigener Drahtbericht.

GA. Paris, 31. Okt. Die großen Pariser Nachrichtenblätter geben die gestrige Rede des Reichsfinanzministers Dr. Marx in Offen nur im Auszug und ohne Kommentar wieder. Nur zwei Blätter üben Kritik. Das „Echo de Paris“ greift in sehr scharfer, ja heftiger Weise Marx an. Das Blatt führt u. a. aus: Die Verhandlungen zwischen dem Reparationsagenten und dem Reichsfinanzminister zeigen, daß die Rheinlandbesetzung zum reinen Luxus ist. Die Reichsregierung, die allem Anschein nach den Dankschreiben vernichten will, kann nur durch Gewalt in Aktion getreten werden. Als im Jahre 1923 Pariser Gilbert seinen Posten übernommen hat, sah er, daß die Rheinlandbesetzung eine Tatsache sei, die nicht mehr zeitgemäß war. Heute ist er der erste, der sich darüber freut, daß die alliierten Besatzungstruppen noch nicht zurückgezogen worden sind. Seit dem Jahre, seit dem Pariser Gilbert seinen Posten übernommen hat, ist ein starker Umschwung eingetreten. Vor zwei Jahren hat der Reparationsagent noch einen Bericht des französischen Rheinlandkommissars Tirard abgelehnt, der sich schon damals gegen die verhängnisvolle Ausgaben der Staaten und Gemeinden ausdrückte. Aus dem Bericht des Reparationsagenten vom Juli dieses Jahres kann aber alle Welt ersehen, daß dieser sich vollständig auf die Seite unseres Rheinlandkommissars gestellt hat. Im Dezember 1923 ist Deutschland sicherer als je zuvor an der Rheinlandbesetzung gewesen, als es jetzt der Fall ist. — Der Artikel des „Echo de Paris“ endet zum Schluß in einem heftigen Angriff gegen die Politik Briand's, die nichts weiter sei als Schwäche; denn die Rede des Reichsfinanzministers Dr. Marx habe nichts anderes als die Rede von Lannberg nach betrauert.

Außer dem „Echo de Paris“ beschäftigt sich auch noch der „Figaro“ mit der Rede des Kanzlers und schreibt: Die Rede des Reichsfinanzministers ist geeignet, allen jenen die Illusionen zu nehmen, die an eine nahe bevorstehende moralische Evolution Deutschlands geglaubt haben. Ueber zweierlei hat sich der Reichsfinanzminister kategorisch ausgesprochen. Er hat die Räumung des Rheinlandes gefordert und die Prüfung der Frage der Kriegsverantwortung. Das ist also die seit langem angekündigte Kampagne für die Revision des Versailler Vertrages. Die Rede des Reichsfinanzministers beweist, daß alle Zugeständnisse und alles Entgegenkommen Deutschland gegenüber vergeblich waren. Das Abdeutschum herrscht weiter.

296 Passagiere der „Masalda“ vermisst.

Eine Mitteilung der Schiffsahrtsgesellschaft aus Rio de Janeiro.

WTB. Paris, 31. Okt. (Drahtb.) Nach einer im „Parisien“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Rio de Janeiro hat die Schiffsahrtsgesellschaft, der der Dampfer gehörte, mitgeteilt, daß 296 Passagiere als vermisst gemeldet werden.

Schwere Anklagen gegen die Besatzung.

Rio de Janeiro, 30. Okt. Ueberlebende der „Prinzipessa Masalda“ klagen die Besatzung an, daß sie mit Ausnahme des Kapitäns gegen die Passagiere Gewalttaten begangen habe. Die italienische Regierung sei bemüht, dies sofort wie die Tatsache eines seit Genua bestehenden Maschinendefekts zu verheimlichen.

WTB. Buenos Aires, 30. Okt. „La Racion“ veröffentlicht aus Rio de Janeiro Nachrichten, wonach gelandete Ueberlebende der „Prinzipessa Masalda“ ihren Unwillen über die Schwere der Verletzungen der untergegangenen Schiffe äußerten. Den Fahrgästen der ersten Klasse sei von dem Ernst der Lage keine Kenntnis gegeben worden, und die „Masalda“ sei gesunken, ehe sie Gelegenheit hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Die großen Verluste gerade unter diesen Fahrgästen (von 160 Eingekipften liegen erst von 60 bis 70 Geretteten Nachrichten vor) sei dieser Schwere anklage zuzuschreiben.

GA. Genua, 31. Okt. Die Familienangehörigen und Verwandten der mit der „Prinzipessa Masalda“ umgekommenen Seeleute und Passagiere wollen noch nicht an das sie betreffende graufige Geschick glauben und bestärken täglich die Generaldirektion der Navigazione Generale Italiana nach Auskünften. Das Gebäude der Schiffsahrtsgesellschaft ist von einer Menge angestorbener Frauen umgeben, von denen einige bereits seit drei Tagen ausharren, in der Hoffnung, daß noch Nachrichten von ihren Lieben eintreffen. Die Angehörigen der 296 Vermissten hängen ihre letzte Hoffnung auf die Möglichkeit, daß noch nicht alle am Rettungswert beteiligten Schiffe die Küste erreicht haben und einige Schiffbrüchige von Schiffen aufgenommen wurden, die nicht mit Funktelegraphie versehen sind und daher noch nicht melden konnten. Die wahre Ursache des unerklärlichen Schiffsunterganges ist immer noch ein Geheimnis. Da noch keine authentischen Berichte vorliegen und die Schiffstechniker sich das Unglück nicht erklären können.

Die Versicherung will nicht zahlen?

London, 30. Okt. Hier laufen Gerüchte um, nach denen die in Betracht kommende Versicherungsgesellschaft es bisher abgelehnt habe, den durch den Untergang der „Prinzipessa Masalda“ entstandenen Schaden zu ersetzen.

Ein Sturm rast über England und das Nordseegebiet.

Zahlreiche Opfer.

GA London, 30. Okt. Ueber verschiedene Teile Großbritanniens ging vorgestern und gestern ein schwerer Sturm hinweg, der zahlreiche Opfer gefordert hat. Die bisher gemeldete Zahl der Toten beträgt 30. In London war der Sturm einen auf einem fünfstöckigen Neubau stehenden schweren Kran auf die Straße hinunter, der ein vorüberfahrendes Auto zertrümmerte, dessen Insassen jedoch, wie durch ein Wunder, unverletzt blieben. Besonders schwer wurde die Stadt Fleetwood in Lancashire heimgesucht. Dort brachen die Deiche durch und das Meer überflutete die Straßen. In Liverpool konnten die Dampfer den Hafen nicht verlassen. Es wird der Untergang zahlreicher Fischerfahrzeuge berichtet.

Da der Sturm alle Verbindungen zwischen England und Irland unterbrochen hat, liegen erst heute Nachrichten über die angerichteten Verwüstungen vor. Auf der ganzen Insel ist das Telephon- und Telegraphennetz unterbrochen. In Dublin wurde großer Schaden angerichtet und zahlreiche Personen wurden verletzt. Die Straßen sind überall durch entwurzelte Bäume gesperrt und jeder Verkehr ist unterbrochen. In der Nähe von Clough wurden bisher 50

Leichen angeschwemmt. Sieben Mann von der Besatzung der während des Sturmes untergegangenen Fischerfahrzeuge wurden gerettet, während etwa 37 Mann verloren sein dürften.

Eigener Drahtbericht.

GA London, 31. Okt. Die Zahl der Opfer der Sturmkatastrophe vom Samstag erhöht sich mit den einlaufenden Berichten immer mehr. Sie beträgt jetzt über 60, doch steht die endgültige Zahl noch nicht fest. Nachdem die Telegraphen- und Telefonverbindungen mit Irland wiederhergestellt worden sind, stellt sich heraus, daß dort anscheinend der Orkan am stärksten gewütet hat. In Irland sind schätzungsweise 40 Menschen ums Leben gekommen. Zahlreiche Fischerboote werden vermisst. In England ist anscheinend die Stadt Fleetwood am schwersten betroffen. Dort wurden etwa 1250 Häuser überschwemmt und 2000 Menschen vermisst. Fünf Personen wurden getötet.

WTB Hamburg, 30. Okt. Der gestrige Sturm hat auch in deutschen Nordseegebiet vielfach Schaden angerichtet und eine Reihe von nicht ungefährlichen Schiffsunfällen zur Folge gehabt.

Folgeschwerer Zugzusammenstoß in Italien.

Die faschistischen Erinnerungsfeiern werden abgebrochen.

Eigener Drahtbericht. GA Rom, 31. Okt. Der fünfte Jahrestag des Marsches auf Rom wurde am Sonntag in ganz Italien hauptsächlich durch die Einweihung neuer Eisenbahnen, Straßen, öffentlicher Bauten usw. gefeiert. So wurde die neue direkte Schnellbahnlinie Rom — Neapel vom Minister der öffentlichen Arbeiten eröffnet und der elektrische Betrieb der Linie Florenz — Bologna aufgenommen. Mussolini nahm in Rom eine Truppeninspektion des Heeres, der Luftschiffahrt und der Militärs ab. Zahlreiche Minister hielten in der Provinz Gedenkreisen.

Die Feierlichkeiten waren gerade im besten Gang, als in Rom die Nachricht von einem furchtbaren Eisenbahnunfall eintraf. Auf der Linie Bari — Locorotondo war ein Expresszug mit einem Personenwagen zusammengefahren, wobei der Expresszug entgleiste; sämtliche Wagen stürzten um und wurden zertrümmert. Es wurden 6 Tote, über 100 Verletzte, darunter 30 schwer Verletzte, festgestellt. Daraufhin wurden alle öffentlichen Festlichkeiten abgebrochen.

Deutschnationaler Parteitag in Bayern.

Zusammenschluß der National-liberalen Landespartei mit den Deutschnationalen.

TU Würzburg, 30. Okt. (Drahtb.) Auf dem gestern hier eröffneten diesjährigen Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern sprach in einer öffentlichen Versammlung Reichstagsabgeordneter v. Lindner-Waldau über das Thema „Auf der Schwelle des Entscheidungsjahres“. Den Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung bezeichnete er als den ersten Willen zum aktiven Eingreifen in die Geschichte des deutschen Volkes. „Wir dienen dem Staat, wie er ist, nicht weil er so ist, sondern wir dienen ihm, indem wir es so ist.“ Die endgültige Lösung des Verfassungsproblems erblickt der Redner in der Monarchie, für die er jedoch den Zeitpunkt noch nicht gekommen hält.

Der Parteitag stand im übrigen im Zeichen des Zusammenschlusses der National-liberalen Landespartei mit der Deutschnationalen Volkspartei. Der Vorsitzende, Dr. Hilpert, wandte sich gegen die Behauptung, daß in Bayern die Parole laute: „Leb vom Reich“. Der Ausfall der Reichstagswahlen werde freilich für die weitere Entwicklung der Dinge in Bayern eine wesentliche Bedeutung haben. Zum Finanzausgleich sagte der Redner, man solle Bayern die Möglichkeit der Erhaltung seines staatlichen Lebens geben, da das Problem des Finanzausgleichs zum Problem der bairischen Eigenhaftigkeit geworden sei. Die Wirtschaft warnte der Redner vor einer Abschätzung der Ideen des Steuervereinsbeschlusses. Außerdem warnte der Redner in Bezug auf die Wahl vor der Bildung einer ewigwährenden konfessionellen Partei mit der Begründung, es bedürfe einer einheitlichen großen Reichspartei.

Maximilian Harden gestorben.

TU Berlin, 31. Okt. Wie die „Montagspost“ aus Montana-Bermala (Schweiz) meldet, ist am Sonntag der bekannte Kritiker und Schriftsteller Maximilian Harden nach schwerer Krankheit gestorben.

Harden wurde am 20. Oktober 1861 in Berlin geboren. Er blieb eigentlich Wissenschaftler und war ein Bruder des späteren Oberbürgermeisters von Berlin, der sich Witting nannte. Harden war ursprünglich Schauspieler und nahm sich dann der Schriftstellerei. Im Jahre 1892 gründete er die Zeitschrift „Die Zukunft“, die hauptsächlich von der Kritik der Wilhelmianischen Ära lebte. Sein Kampf gegen den Kaiser trug ihm mehrfach Festungshaft ein. Bismarck trug ihm die Rache der Steinberger Kabinett, die er vom Kaiser geschenkt bekommen hatte. Harden wurde besonders bekannt durch seine im Jahre 1907 eingeleiteten heftigen Angriffe gegen den Fürsten Philipp von Eulenburg, die dazu führten, daß gegen den Fürsten 1908 ein Verleumdungsprozeß anhängig wurde, der nicht durchgeführt werden konnte, weil der Fürst jahrelang nicht vernunftgemäß war. Während des Krieges schrieb Harden nach einer politischen Frontwechsel linksradikale Artikel und verteidigte die Ententealliierten. Seine Artikel in amerikanischen, den Alliierten feindlichen Blättern, wurden gegen Deutschland ausgenutzt. Im Vortragstreife, die er 1921 in Amerika unternehmen wollte, mußte wegen des energischen Widerstandes der Deutsch-Amerikaner unterbleiben. Später schrieb er für den Antisemit „Telegraph“ und andere deutschfeindliche Blätter. Im Jahre 1923 mußte Harden „Die Zukunft“ einstellen lassen.

Harden war einer der fähigsten Journalisten, aber auch charakterlos und maßlos eitel. Friedrich Thieme hat ihm nachgewiesen, wie oft er seine Meinung wechselte. In Deutschland fand er schon seit vielen Jahren überhaupt keine Beachtung mehr, im Ausland aber, wo man ihn für einen politischen Führer hielt, wurden seine Auslassungen häufig zitiert und gegen Deutschland verwertet.

Ein Straßenbahnwagen fährt gegen einen Zeitungsmast.

Wohlfahrtspersonen schwer, zwölf leicht verletzt.

Dresden, 30. Okt. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Serpentinstraße nach der Vorstadt Roschwitz ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnwagen der Linie 15 fuhr in schneller Fahrt auf einen Zeitungsmast zu, so daß der Mast aus der Bahn sprang und in voller Fahrt gegen einen Zeitungsmast rannte. Von den Insassen des vollbesetzten Wagens wurden acht schwer und zwölf leicht verletzt. Einige von den Verletzten liegen sehr bedenklich da.

Feld Telefon 3944

Bergisch Land

Nr. 255 — 1927

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Montag, 31. Okt.

Die Grenzveränderungen im Niederbergischen.

Umgemeindungen von Reviß nach Reviß und Langenberg.

Reviß, 31. Okt. Die seit vielen Monaten im strengster Vertraulichkeit geführten Verhandlungen zwischen den drei Nachbarkreisen Reviß, Langenberg und Reviß über die Umgemeindungen nähern sich ihrem Ende. Die Verhandlungen waren außerordentlich schwierig, da die Anschauungen vielfach weit auseinandergingen. Wenn es trotzdem — wie es den Anschein hat — gelungen ist, alle drei Kreisverwaltungen unter einen Hut zu bringen und sie so auf eine gemeinsame Formel bezüglich der Umgemeindungen zu einigen, so ist dies in der Hauptsache zurückzuführen auf das Verhandlungsgeschick der drei Kreisoberhäupter, nicht weniger aber auch auf den aus allen Seiten vorhandenen guten Willen, die Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen. Diese sind nun soweit gediehen, daß die darin getroffenen Abmachungen das Plenum der Kreisversammlungen beschließen können. Infolgedessen haben die Kreisverwaltungen von Reviß, Langenberg und Langenberg am heutigen Abend ihre Stadtväter zu vertraulichen Sitzungen einberufen, in der zu den Umgemeindungsentscheidungen Stellung genommen werden soll.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Stadt Reviß an alljährlich Landgerichte geradezu krankt und gewisse Maßnahmen dazu gezwungen ist, den Kuchenschnitt zu verkleinern, denn die Unterhaltungskosten für die zahlreichen Schulen und die ungeheuren Begehren belaufen den Staat in unerträglicher Weise. Auf der anderen Seite ist es aber auch verständlich, wenn die Stadt Reviß bezüglich des an Reviß und Langenberg abzutretenden Gebietes die in der letzten Woche wenigstens einigermaßen erfüllt haben will. Gerade über diesen Punkt waren die Verhandlungen außerordentlich schwierig, und es liegt von nachbarschaftlicher Seite, wenn es trotzdem gelang, eine Einigung zu finden. Nunmehr haben die Stadtverordneten das Wort, und es darf wohl der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß sie das annehmen werden, was in zahllosen Verhandlungen glücklich zustande gekommen ist.

Welcher Art die zwischen den verschiedenen Stadtverwaltungen und ihren Kommissionen getroffenen Vereinbarungen bezüglich der Gebietsveränderungen und der zu zahlenden Entschädigungssummen sind, entzieht sich zurzeit noch unserer Kenntnis, da man aus begründlichen Gründen auf Geheimhaltung bis zur endgültigen Verabschiedung der größten Wert legen mußte. Heute Abend aber wird höchstwahrscheinlich die Entscheidung über die Gebietsveränderung, die für die Weiterentwicklung der drei in Betracht kommenden Städte von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, fallen, und es wird dann möglich sein, den so lange forsaum über die Ereignisse gehüllten Schleier des Geheimnisses endlich zu lüften.

Die Frage der Gemeinde-Vereinigung im Solinger Bezirk.

Keine Aussicht auf Entscheidung bis 1. April 1928.

Solingen, 31. Okt. Über den Stand der Gemeindevereinigungsfrage erfahren wir von bestunterrichteter Seite, daß keine Aussicht mehr vorhanden ist, die Frage noch im Laufe dieses Winter im Landtage zur Entscheidung zu bringen, was es daher völlig ausgeschlossen erscheint, daß bis zum 1. April kommenden Jahres — wie vor einiger Zeit noch der Solinger Landtagsabgeordnete Meyer versichert hatte — die Gemeindevereinigung beschlossen sein wird. Allein schon aus technischen Gründen ist es unmöglich, daß der Landtag bis dahin einen Gesetzentwurf über die Solin-

ger Gemeindevereinigung, der vorher noch den Staatsrat und die Eingemeindungskommission beschließen müßte, verabschieden kann, selbst wenn die Staatsregierung nach Eingang des Berichtes des Regierungspräsidenten sofort einen Gesetzentwurf über diese oder jene Lösung der Frage ausarbeiten und demnächst vorlegen würde. Die Stellungnahme des Provinzialausschusses steht übrigens auch noch aus.

Dreifacher Kindesmord.

Ein Kastrator wirft seine drei kleinen Kinder in den Kanal.

GA Elberfeld, 31. Okt. In Elberfeld verübte in der Nacht zum Sonntag der 30 Jahre alte Kastrator Albert Hammacher, Bachstr. 115, einen dreifachen Kindesmord, indem er seine drei Kinder im Alter von 2½, 3½ und 5 Jahren, nacheinander zum Gmserkanal trug und ins Wasser warf. Er selbst begab sich dann zu seiner Wohnung zurück und schlief bis zum Morgen, bis er

von seiner Schwiegermutter geweckt wurde, die sich nach dem Verbleib ihrer Tochter erkundigen wollte. Hammacher entfernte sich dann, frühstückte in einer Wirtschaft und irrte dann mehrere Stunden im Straßenbusch bei Oberhausen umher, wo er gegen 4 Uhr von der Kriminalpolizei festgenommen wurde.

Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er am Samstagabend bei seiner Heimkunft um 10 Uhr einen Bettel seiner Frau vorfand, worin diese ihm mitteilte, sie sei ehelicher Zerrüttung wegen einen Strid nehmen und sich aufhängen. Daraufhin habe er aus Verzweiflung beschlossen, seinen Kindern und sich selbst das Leben zu nehmen. Im Laufe des Sonntags erschien auch die Frau bei der Kriminalpolizei und gab u. a. an, sie hätte die Nacht bei ihrer Mutter verbracht. Jedoch stimmte diese Aussage mit der Vernehmung ihrer Mutter nicht überein. Im Laufe des Sonntags nachmittags wurden die Leichen des ältesten Sohnes und der Tochter auf Hamborn bei Elberfeld gefunden.

Zwischenfälle im Hagener Giftmordprozeß.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Gerichtshof und Verteidiger — Vorwürfe gegen die Staatsanwaltschaft. — Allerlei Gerüchte.

GA Hagen, 31. Okt.

Der Zeuge Bohm bestätigt, daß er einmal mit dem Zeugen Plate über dessen Beobachtungen gesprochen habe. Zeuge Plate behauptet nämlich, wie wir schon mitteilten, er habe von seinem Fenster aus gesehen, daß Emil Hohnselt eine Nacht nach dem Tode des Bergheuses etwas fortgeworfen habe. Als er am anderen Morgen nachschau, habe er dort eine leere Medizinflasche gefunden. Vom Vorsitzenden danach gefragt, sagt Plate, er habe nie mit der Familie Hohnselt Streitigkeiten gehabt. Rechtsanwält Dr. Meier weist darauf hin, daß sich der Zeuge Plate bei früheren Vernehmungen sehr abfällig über die Familie Hohnselt ausgesprochen und sehr schlecht gemacht habe. Er spricht den Verdacht aus, daß der Zeuge hier aus Mache einen Meineid schwöre. Der Vorsitzende unterbricht ihn hier mit den Worten: Derartige Ausfälle sind Ihnen nicht gestattet. Sie müssen sich an die Sache halten. So lange ich keine Veranlassung habe, den Zeugen für meineidig zu halten, muß ich ihn bis zuletzt in Schutz nehmen.

Rechtsanwalt: „Ich halte mich im Interesse der Verteidigung dazu verpflichtet, dem Zeugen solche Vorhaltungen zu machen.“

Vorsitzender (zu Plate): „Wollen Sie Ihre Aussagen noch immer aufrecht halten?“

Zeuge: „Das kann ich nicht zurücknehmen. Ich habe ein reines Gewissen.“

Professor Dr. Rosenthal, der die Angeklagte vertritt, denkt beobachtet hat, befand, daß ihm die Sache von Anfang an rätselhaft gewesen sei. Fräulein Hohnselt habe zunächst einen sehr guten Eindruck auf ihn gemacht. Mitte April kam sie wegen einer bevorstehenden Entbindung nach Elberfeld und lebte Anfang Juni mit einem neuen Wochen alten Knaben zurück. Eines Tages kam die Mutter, um das Kind zu holen.

Vorsitzender: „Trauen Sie der Angeklagten die Tat zu?“

Professor Dr. Rosenthal: „Ich kann weder in der einen noch in der anderen Richtung etwas sagen. Ich hätte den Eindruck, daß die Tochter sehr unter dem Einfluß der Mutter steht.“

Gerihtsrat Dr. Flottmann wird hierauf gefragt, welchen Eindruck die Angeklagte in der monatelangen Untersuchung auf ihn gemacht habe.

Er erzählt: „Als ich Fräulein Hohnselt erst sah, aus welchem Grunde sie verhaftet worden sei, dachte ich nicht die geringste Erregung an ihr. Sie erklärte mir beiwunderndem Gleichmut, daß sie unschuldig sei. Diesen Gleichmut hat sie während der monatelangen

Untersuchung beibehalten. Bei allen Vernehmungen, die oft fünf Stunden und länger dauerten, blieb sie immer ruhig. Ich sah mich im Laufe der Untersuchung veranlaßt, ihr vorzuhalten, Frau Bergheuse habe sich das Leben genommen, weil sie von ihrem Verhältnis mit Bergheuse gewußt habe. Ich hielt ihr weiter vor, daß sie sich das Testament bereits angeeignet habe, als die Leiche des Bergheuses noch nicht gefunden sei. Beide Male geriet sie in Erregung. Ihr Verhältnis mit Bergheuse hat sie von Anfang an angegeben. Im übrigen war sie sehr höflich, sie kam und ging immer mit einem freundlichen Gruss.“

Zeuge Heinrich Lange befand, daß Zeuge Plate in der Aufregung gerne den Mund etwas voll nehme. Einmal habe er gesagt, er wolle dem Hohnselt einen Streich spielen.

Emil Hohnselt streitet die Aussagen des Plate mit Entschiedenheit ab.

Nach Vernehmung der Mutter der Angeklagten erscheint ihr Vater, Karl Hohnselt, der im 58. Lebensjahre steht. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Aussagen machen wolle, antwortet er: „Ich habe etwas auf dem Herzen, das ich mitteilen will.“ (Stöhnend.) Die Staatsanwaltschaft und der Untersuchungsrichter haben damals mit Otto Bergheuse „herumgekommen“.

Vorsitzender: „Welcher Staatsanwalt soll das gewesen sein? Wann und wo ist das gewesen?“

Zeuge: „Es ist in letzter Zeit gewesen, als die Voruntersuchung geschlossen wurde.“

Vorsitzender: „Sie erheben da sehr schwere Vorwürfe. Wenn Sie es allerdings für nötig halten, müssen Sie das sagen. Wo soll denn „gekommen“ worden sein?“

Zeuge: „Es soll in der Wirtschaft Kramer gewesen sein.“

Rechtsanwalt: „Als mir Hohnselt diese Sachen vortrug, habe ich ihn dringend gebeten, im Interesse eines ungehinderten Fortganges der Verhandlung vorläufig über die Sache zu schweigen. Im Interesse seiner Tochter aber hat er nun doch hiervon Gebrauch gemacht.“

Staatsanwalt: „Meint der Zeuge vielleicht den 24. August? An diesem Tage fuhr ich mit Kriminalkommissar Heide, Landgerichtsrat Dr. Flottmann und dem Kanzleigasthofen Hunk zu einer Ortsbesichtigung nach Oberhausen. Bergheuse wollte uns mit in seine Villa nehmen, was wir aber ablehnten, um auch den leichten Verdacht zu vermeiden. Wir haben uns in eine öffentliche Wirtschaft gesetzt. Ich

sehe nicht ein, weshalb ich mich nicht mit dem Bruder des Verstorbenen bei einem Glase Wein zusammensetzen kann. Aber ich weiß ja genau, wo es hier darauf ankommt. Man will hier die unbedeutenden Leute beseitigen. Der Bruder des Ermordeten soll hier als der Täter hingerichtet werden. Ich lege auch nachdrücklich Verwahrung dagegen ein, daß ich „gekommen“ habe.“

Vorsitzender (zum Zeugen Hohnselt): „Es wäre wirklich im Interesse der Sache gewesen, wenn Sie mir die Angelegenheit zunächst einmal persönlich vorgetragen hätten, und dieser unregelmäßige Zwischenfall nicht vor aller Öffentlichkeit breitgetreten wäre. Im übrigen muß ich Ihnen sagen, daß der Ausdruck „gekommen“ hier nicht vor Gericht gehört. Wenn Sie glauben, daß hier jemand belangen ist, so ist es Ihr gutes Recht, und das mitzuteilen. Wir wollen volle Aufklärung schaffen und tun, was menschlich möglich ist. Ich mahne Sie, diesen Prozeß nicht als Stimmungssache zu betrachten. Er geht wirklich über das Maß des Menschlichen hinaus. Praktischer wäre es deshalb gewesen, den Prozeß mit solchen Sachen nicht immer neu zu beschweren. Ich mache Ihnen natürlich durchaus keinen Vorwurf daraus. Lepten Endes aber soll man auch bedenken, daß die Richter überall als weisend verschrien sind. Aus allem dreht man ihnen später einen Strid. Daraus erklärt es sich, daß man sich schließlich völlig zurückzieht, weil man sonst einmal in einem Prozeß als belangen abgelehnt werden könnte.“

Zeuge Hohnselt: „Die Welt empört sich gegen die Ungerechtigkeit gegen meine Tochter.“

Vorsitzender: „Heute kann darüber noch niemand ein Urteil fällen. Keiner weiß, wie dieser Prozeß ausgehen wird. Es ist meiner Ansicht nach, von Verurteilung oder Freispruch zu sprechen, es sei denn, daß beachtet ist, die Stimmung zu machen. Hier muß durchgegriffen werden, mag herauskommen was will.“

Staatsanwalt: „Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er mir den Vorwurf der Belästigung durch den Otto Bergheuse machen will?“

Zeuge: „Davon kann keine Rede sein.“

Staatsanwalt: „Dann ist es mir wirklich unverständlich, weshalb Sie hier an dieser Stelle Sachen aus meinem Privatleben vortragen, die niemand etwas angehen.“

Das Gericht zieht sich danach zur Beratung zurück und befragt hierauf auch den Zeugen Otto Bergheuse nach den Vorgängen an diesem Tage. Er bestätigt die Angaben des Staatsanwaltes. Otto Bergheuse sagt hierauf, daß soeben von Lebenscheid aus telefonisch angerufen worden sei, ob er sich im Gerichtsgelände befinde. Der Anruf wurde damit begründet, daß in Lebenscheid das Gerücht umlauge, er habe sich erschossen.

Vorsitzender: „Wir haben hier doch kein Theater. Ich weiß nicht, was sich die Leute eigentlich denken. Wir halten durch bis zum Schluss und lassen uns durch nichts beeinflussen. (Zu Bergheuse gewandt.) Man muß das ertragen lernen und darf den Kopf nicht verlieren. Regen Sie sich deshalb nicht darüber auf. Man muß beide Seiten verstehen können, das ist Rechtsabwägung. Die Sache wird geklärt, soweit es menschlich möglich ist.“

Zeuge Otto Bergheuse: „Wenn mir hier der Vorwurf gemacht wird, ich habe meinen Bruder ermordet, dann kann ich aber doch die Ketten dabei verlieren.“

Auch Landgerichtsdirektor Dr. Flottmann bestätigt die bereits geschilderten Vorgänge am 24. August und ergänzt, daß in der Wirtschaft jeder seine Sache selbst bezahlt habe. Bergheuse habe ihn verschiedentlich eingeladen. Dieser Einladung hätte er an sich ohne weiteres Folge leisten können, weil weder sachlich noch gesellschaftlich Bedenken bestanden hätten. Um aber dem Gerücht der Leute keine Nahrung zu geben, habe er die Einladungen ausgeschlagen.

Auch Herr Kramer kann bestätigen, daß jeder seine Sache selbst bezahlt habe.

Bär's Einheits-Preise

25 Pfg.

- | | | | |
|----------------------------|-----------------------------|------------------------|-----------------------------|
| 1 Büchsenöffner | 1 Zusi-Kamm | 6 Kleiderbügel | 1 Kaffee- oder Zuckerbüchse |
| 1 Messing-Strahlregler | 1 Zusi-Kandspiegel | 40 Rundkopf-Waschlamm | 1 Kamm-Kasten, vernickelt |
| 1 Rasierapparat mit Klinge | 1 Zusi-Kopfbürste | 1 Waschrührer | 1 Kartoffelreibe |
| 6 Rasierklappen | 1 großer Gummischwamm | 1 Wischbürste | 1 Kohlenaschebel |
| 1 Brotmesser | 1 Celluloid-Seifendose | 1 Kleiderbürste | 1 Puddingform |
| 2 Küchenmesser | 1 St. Toilette-Feilseife | 1 Emaille-Kinderbüchse | 1 bunter Milchgießer |
| 1 Küchenmesser, rostfrei | 1 Tube Zahncrém | 1 Glas Bonbonniere | 1 Kannen-Untersatz |
| 1 Salbentisch, Kanthorn | 3 St. Toilette-Feilseife | 1 Kimer auf grünem Fuß | 1 Gold-Tresor, echt Leder |
| 1 vernickeltes Tafelmesser | 1 Cellul.-Kardäus m. Deckel | 1 Kristall-Bowlenglas | 2 Pakete Waschpulver |
| 1 kleine-Gemüse-schneider | 1 Zensarader | 1 Obstteller | 1 gr. Waschkloset |

ationen
inder
ardinen
rt bei
nther
Telefon 3944

Verkehrsunfälle.

Strassenbahnunfall.

GA Ronsdorf, 31. Okt. In der vergangenen Nacht riefen auf der Strecke Ronsdorf-Remscheid zwischen den Stationen Halbes und Alarndbach zwei Wagen der Rarmer Bergbahn, Wagen 21 und 24, zusammen. Es wurden etwa ein Dutzend Personen leicht verletzt. Der Wagen 24 wurde schwer beschädigt abgekippt. Der Verkehr wurde durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

* Remscheid, 31. Okt. Gestern mittig lief auf der Straße von Lönisheide nach Belbert in der Nähe der Wirtschaft Peißch ein ansehnlich kurzschlittiger Fußgänger vor einem Motorrad. Der Motorfahrer und der Fußgänger kamen zu Fall. Letzterer, ein Junge aus Remscheid, trug schwere Verletzungen davon. Auch der Motorfahrer wurde erheblich verletzt.

Kurz darauf ereignete sich in Lönisheide ein zweiter Unfall. Ein Motorrad, das Polizeibeamte aus Remscheid an die Stelle des oben gemeldeten Unglücks bringen sollte, wurde auf der Fahrt defekt, so daß die beiden Fahrer Fußfänger zu Boden geschleudert wurden. Beide trugen Verletzungen davon.

GA Langensfeld, 31. Okt. Der Arbeiter Klein in Remscheid wurde so unglücklich von einem Auto erfaßt, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Kurz nach dem Unglück, als das Auto in rasender Fahrt sich aus dem Staube zu machen versuchte, setzte die Polizei in einem Auto nach und es gelang, den Autoführer in Wiesdorf festzunehmen. Die Untersuchung hat ergeben, daß den Chauffeur die volle Verantwortung trifft.

Postautobusunglück.

Neun Schwerverletzte.

WTB Paderborn, 30. Okt. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Postautobus, der von Mitgliedern einer Theatergesellschaft besetzt war, in einer scharfen Kurve in der Nähe von Büren bei Paderborn mit voller Wucht gegen einen Baum. Dabei wurden neun Personen schwer verletzt. Die übrigen Insassen wurden leichter verletzt. Der Wagen, der vollständig zertrümmert wurde, hatte sich glücklicherweise in den Ästen des Baumes festgerannt und versank, sonst wäre er die helle Böschung hinabgestürzt und das Unglück wäre bedeutend schwerer gewesen.

1000 Mark Belohnung.

* Remscheid, 31. Okt. Im März dieses Jahres wurden auf dem jüdischen Friedhof die Grabsteine umgeworfen und die Gräber demoliert. Trotz der ausgesetzten Belohnung und den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es bisher noch nicht gelungen, die Grabräuber zu ermitteln. Die ausgesetzte Belohnung ist nunmehr von 500 auf 1000 Mark erhöht worden.

Fuchs- und Standaartenweide des Wülfrath-Krathener Reit- und Fahrvereins.

GA Kyrath, 31. Okt. Unter starker Beteiligung der ländlichen Reit- und Fahrvereine der Umgegend sowie der Vertreter der Reit- und Rennvereine Elberfeld und Barmen veranstaltete der Reit- und Fahrverein Wülfrath-Kyrath am Samstag in Kyrath die Feier seines zweijährigen Bestehens, verbunden mit einer Fuchsjagd und der Weide seiner neuen Vereinsstandarte. Landwirt Hr. Lange, Wetmann, Gut Zieren, vom Reit- und Fahrverein Wetmann-Hubbelrath, konnte den Fuchsschwanz erringen. Die Weide der Standarte nahm der Vorsitzende des Kreisverbandes der ländlichen Reitvereine, Oberst von Roers-Düffeldorf, vor, der in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Standarte als Ehrenzeichen des Vereins hinwies. Die Feier wurde durch Musikvorträge eines Blasorchesters würdevoll umrahmt. Auf dem Stiftungsfest am Abend hielt, nachdem Fabrikant Lohoff-Wülfrath, der Vorsitzende des Vereins, die Gäste begrüßt hatte, Bürgermeister Hagemann-Wülfrath die Fest-

rede, während Oberst von Roers über die Bestrebungen der ländlichen Reitvereine sprach.

Die Stahlhelm-Tagung in Remscheid.

* Remscheid, 31. Okt. Der Gau Berg des Stahlhelms veranstaltete gestern eine Tagung in Remscheid, die von etwa 3000 Teilnehmern besucht war und der herrlichen Wetter einen würdigen Verlauf nahm. Vormittags fand auf dem Kaiserplatz ein Festgottesdienst statt, bei dem Pastor Dr. von Rasse-Remscheid der Gefallenen gedachte. Der Führer des Landesverbandes Rheinland Graf von Loebweide die Reden der Ortsgruppen von Elberfeld, Langensfeld und Monheim.

Nachmittags rüdten die einzelnen Abteilungen an mit klingendem Spiel auf dem Kaiserplatz, wo nach dem Abstreifen der Front durch den Landesverbandsführer Graf von Loebweide der Fahnen der Ortsgruppen von Elberfeld, Langensfeld und Monheim. Der Führer des Gau Berg, von Burgsdorf, hielt die Ortsgruppen Remscheid, Langensfeld und Elberfeld. Der Führer der „Reichsflagge“ in den Reihen des Stahlhelms willkommen. Dr. Weisemann-Remscheid, R. d. L. begrüßte im Namen der bergischen Gruppen den Anstich der „Reichsflagge“ an den Stahlhelm, die nunmehr „Reichsflagge im Stahlhelm“ heißt. Mit dem Abgehen des Deutschlandliedes schloß die eindrucksvolle Feier. Sodann erfolgte ein Marsch durch die Hauptstraßen Remscheids. Kommunistische Gruppen von durchweg halbwüchsigen Jünglingen versuchten mehrfach Streit zu entfachen. Dem starken Aufgebot der Polizei gelang es jedoch überall, die Störungsbereiche im Reine zu erhalten.

Im Stadtparksaal hielt dann noch in Vertretung des im letzten Augenblick am Erscheinen verhinderten Bundesführers Feldte, Graf von Loebweide eine Ansprache, in der er die Ziele des Stahlhelms darlegte. Zum Schluß sprach abermals der Gauführer Dr. von Burgsdorf. So weit wir in Erfahrung bringen konnten, ist es abends zu ersten Ruhestörungen nirgends gekommen.

Gründung einer Mittelstandsbank.

GA Cpladen, 31. Okt. Die vor einigen Wochen in Cpladen durch den Innungsaußenwärtler veranstaltete Handwerksausstellung zeigte deutlich, daß das Handwerk sich auf sich selbst befinnt. Nach

längeren Vorbereitungen beschloßen nun die dem Innungsaußenwärtler und Mittelstandsbank für den Landkreis Solingen angeschlossenen Vereinigungen, ein eigenes Bankunternehmen ins Leben zu rufen. Dieses Unternehmen wurde nun geteilt unter der Firma Mittelstandsbank für den unteren Kreis Solingen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, mit dem Sitz in Cpladen, eingetragen.

Wieder eine Unterschlagung.

GA Düsseldorf, 31. Okt. Abgenommen wurde ein Lohnbuchhalter wegen Unterschlagung von Lohngeldern in Höhe von 35 000 Mark zum Nachteil einer Firma in der Richtenstraße. Er hatte durch falsche Additionen und falsche Eintragungen in die Lohnbücher die Aufdeckung der Unterschlagungen, die bis in das Jahr 1926 zurückreichen, zu verhindern gewußt.

Freispruch im Duisburger Kohlenhiebprozeß.

GA Duisburg, 31. Okt. Der große Kohlenhiebprozeß wurde hier vor dem Schöffengericht verhandelt. Die beiden Angeklagten, Angehörte großer hiesiger Schiffahrtsfirmen, sollten sich Kohlenausfuhrschneide auf unzulässige Weise verschafft haben. Als Gutachter wurde der Reichshofkommissar von dem das Vergehen der Beschuldigten als nicht einwandfrei bezeichnete. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten acht bzw. zwei Monate Gefängnis und hohe Geldstrafen. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagten in gute n Glauben gehandelt hätten und sprach sie frei.

Kleine Bergische Chronik.

* Belbert, 31. Okt. In der Nähe des Panters, an der Belgischer Grenze, brach gestern in der Nähe in der Scheune der Witwe Müschen Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. Als die Feuerwehr am Brandherd eintraf, fand bereits das ganze Gebäude in hellen Flammen, so daß der Brand als erstes die Pflicht oblag, ihre Arbeit auf die Rettung des anliegenden Wohnhauses zu konzentrieren. Infolgedessen wurde die Scheune mit ihrem gesamten Inhalt ein Opfer der Flammen.

GA Dortmund, 31. Okt. In unserer Meldung in der Freitagssnummer über die Tat des Kohlenpängers Hagen in Solingen erfahren wir, daß seit vielen Monaten wegen eines Kopflebens in ärztlicher Behandlung war und die Tat in geistiger Umwandlung begangen hat.

Abchiedsfeier für Präses D. Rodette-Schweim.

* Schwelm, 31. Okt. Mit dem 1. November ds. Js. tritt der Präses der Westfälischen Provinzialassoziation, Superintendent D. Rodette, in den Ruhestand. Mehr als vierzig Jahre hat er an der Schwelmer evangelischen Gemeinde gewirkt.

Am gestrigen Sonntag predigte der Scheidende über 1. Petr. 2, 1 ff. In folichtiger Weise zeigte er aus mancher persönlichen Erfahrung heraus Inhalt und Art der Evangeliumsverkündigung. Nach dem Gottesdienst nahmen Presbiterium und Pfarrer von einander Abschied. Der Nachmittag brachte eine Feier im Viktoriaaal. Pfarrer Rodette leitete die Feier mit einem Begrüßungswort aus 1. Tim. 1, 12 ein. Der Kirchenrat P. Grote überbrachte ein Schreiben des Bürgermeisters Dr. Pöller. Grote würdigte sodann die vielen Verdienste um die Gemeinde und die großen Bemühungen des Scheidenden bei den großen Aufgaben, die unsere Zeit den Gemeinden auferlegt. Als Vertreter der Synode sprach der neu gewählte Superintendent, Pfarrer Zassenberg-Haglinghausen. Ernst und launig berichtete Pfarrer Hogaen in geklöffter, gebundener Rede von dem liebevollen Verhältnis der Amtsbrüder zu dem alten Pfarrer.

Pfarrer Dittmar dankte der Familie Rodette für alle Dienstleistungen, die sie der Gemeinde erwiesen habe. Mit der Familie verabschiedete der Pfarrer sich in ihr. Gefühlsvolle und verbindliche Art, die wieder gemeindebildend wirken, gehen aus von der Gemeinsamkeit der Freuden und Sorgen, die das Pfarrhaus mit jedem Haus in der Gemeinde teilt. Ebenso wie die Pflege des Glaubens und des Idealismus im Pfarrhaus

neben der eigentlichen Arbeit des Pfarrers die härteste Förderung des inneren Gemeindelebens bildet. Die dankbare Anerkennung zeigte sich in der regen Teilnahme an der Feier, die im Grunde nicht eine Abschieds-, sondern eine Familienfeier umfassender Art darstellte. So bleibe man auch gegenseitig für die Zukunft verbunden.

Den Dank des Hauses sprach Pfarrer Rodette-Münster in Erinnerung daran aus, was ihn seit Jugendtagen mit der Gemeinde verknüpft hatte. Ernst und bewegt dankte Präses D. Rodette allen Erschienenen. Vor mehr als 40 Jahren sei er in die Gemeinde eingeführt worden, nachdem er vorher mehrere Jahre in der inneren Mission des Hauses Hagen und als Pfarrer in Brandenburg tätig gewesen. Er ist durch alle die Zeit seitdem Schwelm treu geblieben. Mehr noch als die Arbeit in der Synode, Provinz und bei den Beratungen zur neuen Verfassung der Kirche und der rheinisch-westfälischen Kirchenordnung hat ihm die Seelsorge am Herzen gelegen. Ihm hielt sich als Ziel aller Arbeit die Erbauung des neuen Menschen dar. Er dankt für das Verständnis, das er dafür in der Gemeinde gefunden. Dadurch baut sich das Gottreich. Herzlich ermahnte der Scheidende zur Treue am Bekenntnis und an der Kirche. Er berichtete von einem Besuch bei dem arbeitsreichen Reichspräsidenten. Er wünschte lebhaft die Überwindung aller inneren Uneinigkeit. Das Mittel, das Menschen miteinander verbindet, haben Sie in den Händen, das Evangelium, meinte Hindenburg zu den anwesenden Pfarrern.

In antworten der Abwechslung durchgeführten Gesänge, Tefflamationen und Musikvorträge die Feier.

Wetterbericht.

Montag den 31. Oktober, 8 Uhr morgens.

Station	Temper.	Wind	Wetter	Temper.
Berlin	57.7	SW leicht	bedeckt	11.2
Dresden	56.4	O leicht	wolfig	10.5
Hamburg	56.5	SW leicht	bedeckt	10.5
Köln	56.5	SW leicht	bedeckt	10.5
Frankfurt	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Stuttgart	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
München	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Wien	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Paris	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Brüssel	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
London	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Amsterdam	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Oslo	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Stockholm	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Helsinki	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Reykjavik	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
London	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Amsterdam	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Oslo	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Stockholm	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Helsinki	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Reykjavik	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5

*) Zustand der Höhenstationen nicht registriert.

Beobachtungen in Elberfeld.

Station	Temper.	Wind	Wetter	Temper.
Elberfeld	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Langensfeld	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Remscheid	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Wülfrath	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Kyrath	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Langensfeld	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Remscheid	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Wülfrath	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5
Kyrath	56.4	SSW leicht	bedeckt	10.5

Das gestern über Großbritannien vorübergezogene neue Tiefdruckgebiet ist nach der Nordsee fortgeschritten und hat sich über Skandinavien ausgedehnt. Ein Ausläufer desselben erstreckt sich heute über England nach Südwest. Das Hochdruckgebiet hat sich nach Südwesteuropa zurückgezogen. Heute früh herrschte in Deutschland im allgemeinen trockenes und wolloses Wetter. Die Morgentemperaturen lagen in Süddeutschland zwischen 2 und 6 Grad, in Norddeutschland zwischen 7 und 12 Grad. Der Wind weht mäßige Südwestwinde, wolloses Wetter und 7 Grad Wärme.

Wetterausblick bis Mittwoch.

Hellig. Nur vorübergehende Regenschauer bei wenig geänderten Temperaturen.



Zusendung frei ins berg. Land.

Läuferstoffe:

Schlafläufer, 67 cm breit, solide Qualität ... Meter	2.30
Haargarnläufer, mod. Streifen, 67 cm breit ... Meter	3.50
90 cm breit ... Meter	5.50
Haargarnläufer, modern gemustert, schwere Qualität, Meter	6.90
Tapestryläufer, sehr schöne Muster und Streifen, 67 cm breit ... Meter	4.50
Velourläufer, gute Qualität, moderne Ausführungen, 67 cm breit ...	7.50
Coccoläufer, solide Qualitäten, 67 cm breit ... Meter	2.25
90 cm breit ...	3.25
120 cm breit ...	5.60
200 cm breit ... Meter	12.15

Verlegen von Treppenläufern
Lieferung von Treppenstangen und Ossen
in jeder Größe.

Preiswerte Teppiche

Gediegene Qualitäten

Pflsch-Teppiche, gute Qualität ... 220/315 cm	77.-	150/285 cm	59.-
Haargarn-Teppiche, sehr haltbare Teppiche in moderner Musterung. 300/400 cm	128.-	250/350 cm	98.-
Halbmond-Teppiche außerordentlich schöne Teppiche in Perser Musterung. 300/400 cm	175.-	250/350 cm	128.-
Velour-Teppiche in herrlicher Perser Musterung. 300/400 cm	175.-	250/350 cm	128.-
Anker-Teppiche, feinsten Kammgarn-Flor, altbekannte Teppiche bester Qualität. 300/385 cm	292.-	250/350 cm	225.-
Tourmay-Teppiche, sehr beliebte gute Teppiche von vornehmer Wirkung. 300/400 cm	330.-	250/350 cm	235.-
Vorwerk-Teppiche, mech. Smyrna, gute Perser Muster. 300/400 cm	375.-	250/350 cm	270.-
Hardenberg-Teppiche, der ideale Teppich, leicht, wasch- und mottenecht. 300/420 cm	520.-	250/370 cm	375.-

Echle Teppiche: Brücken und Vorlagen ... 95.-, 65.-, 25.-
Zimmerteppiche ca. 2 1/2 x 3 1/2 ... 650.-, 550.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Diwandecken:

Diwandecken	14.50
sehr schöne Persermuster ... 37.50, 19.50	
Diwandecken	34.-
pflsch- und tellartig ... 85.-	
Diwandecken	49.-
Jacquard-Perser und modern ... 60.-	
Diwandecken	75.-
das hochwertigste ... 110.-, 95.-	

Vorlagen:

Bettvorlagen	3.50
gebümt und gestreift ...	
Bettvorlagen	4.50
Pflsch und Tapestry ... 7.50, 6.50	
Verbindungsstücke	22.50
90/180 cm ... 35.-, 33.50	
Verbindungsstücke	44.40
Hardenberg 70.- Vorwerk 48.- Anker	

Elegante Bettumrandungen
3 Teile, 1 Läufer 250 cm lg., 2 Vorlagen 45.-
150 cm lg., zus. 167.-, 155.-, 165.-, 84.-

Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Linoleum.

G. Heinz-v. Moock

Blaue Rabattmarken.

Elberfeld, W.-Rathenaustraße 37. Telefon 2225.

Blaue Rabattmarken.

Düß
sonit
und
nicht
währ
flan
deres
A
nag
20 00
schied
verbo
gew
zu
höber
ten
lüste
man
wir's
nicht
spiele
Auß
und
stret
Geltu
Wan
Ziel
techn
vorha
licher
deutse
ab d
lan
Etw
nenne
C
Bilde
fallen
lands
zu n
drud
wese
die W
Grün
fortan
B
ein B
selben
geleh
gen A
Wähe
autom
jeden
Dami
Gass
Form
wäre
in de
(und
dass n
Wan
weg
über
uns
perin
hast
aum
D
n a
hyn n
deutse
heit
gehe
Voll
recht
dieser
Spore

Westdeutschland verliert den Fußball-Länderkampf.

Zwölf Eden gegen eine für den Westen, Ostholand siegt 3:2 (1:1). — Die westdeutsche Elf enttäuscht stark.

Ein wunderschöner Herbstsonntag lag über Düsseldorf, mit Sonne und Farben und allen sonstigen Requisiten, die guten Seelen Freude und Stimmung geben. Schade, daß der Herbsttag nicht so schön blieb, wie er sich anließ. Denn während des Spiels wurde einem ganz gehörig klar und bera. Aber darüber muß Eingebildeter berichtet werden...

Am gestrigen Sonntag spielten nämlich, wie zwischen bekannt sein dürfte, auf dem Sportplatz der Meer an der Breitenstraße vor gut 20.000 Zuschauern ein Fußballspiel aus elf verschiedenen Vereinen des Westdeutschen Spielverbands gegen Ostholand. Ostholand gewann. Zwar nahmen unsere Nachbarn diese günstige Gelegenheit nicht zum Anlaß, uns zu zeigen, wie Fußball gespielt wird. Das haben uns deutsche Vereinsmannschaften schon überzeugend bewiesen. Aber sie lieferten das sehr bedeutsame Geheimnis, wie man ein Spiel gewinnen kann. Nun wissen wir's! Es kommt im Grunde genommen gar nicht darauf an, gut zu spielen, raffiniert zu spielen, technische Bravourstücke, beglückte Fußballertricks, hart motivierte taktische Rufe und ähnliches Brillantfeuerwerk zu demonstrieren. Das alles sind Dinge, die sofort ihre Geltung verlieren, sobald die Erkenntnis kommt, daß die Spekulation auf die Schwächen des Gegners nützlicher ist. Freilich gehört zu dieser Erkenntnis der Spürsinn des überlegenen Intellekts. Daß der bei Ostholand trotz spieltechnischer Mängel in hervorragendem Maße vorhanden ist, bewies der Kampf mit eindringlicher Deutlichkeit. Und eben darin lag Westdeutschlands Verdrö. (Wir reden von jetzt ab der Einfachheit halber von Westdeutschland, da es allzu beschwerlich ist, bei jeder Erwähnung sämtliche elf Einzelspieler zu nennen.)

Ostholand war zuerst keinen Augenblick im Bilde. Die Grün-Weißen spielten nach Gefallen. Doch als die „Schwachen“ Westdeutschlands offenbar wurden, war alle Herrlichkeit im Nu vorbei. Nicht in dem spielerischen Ausdruck allerdings, daß Ostholand überlegen gewesen wäre, den Ton emphatisch angegeben und die Musik souverän dirigiert hätte. Aber einige Grün-Weiße gab es, die von mitleiderregenden Schwindelanfällen überfallen wurden und sich fortan nur noch um sich selbst drehen oder nach Art braver Karussellpferden in kleinen Kurven ein Fortkommen suchten. Auf die Dauer war das natürlich sehr peinlich, und zwar in demselben Maße peinlich für uns, wie es im umgekehrten Verhältnis den Holländern unheimlich Spaß zu machen schien. Der von den Gästen beispielsweise in der Mitte durchkommen beabsichtigte, erhielt von Ostfriesen jeden gewünschten Ball funktionstüchtig zurück. Damit hat Ostfriesen nach unserer Auffassung eine Gattfreundschaft bewiesen, die wir in dieser Form entschieden übertrieben finden. Ähnliches wäre auch von anderen zu sagen. Doch davon in der Spielerkritik mehr. Jedenfalls darf (und muß!) zusammenfassend gesagt werden, daß wir uns mit der sogenannten „westdeutschen Mannschaft“ in der geistigen Auffassung keineswegs einverstanden erklären können und darüber hinaus feststellen genötigt sind, daß es uns absolut überflüssig dünkt, sich in ein Experiment einzulassen, das nach jedem gewissenhaft präparierten Sachverhalt von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.

Man wird entgegenen, daß es leichter sei, nach als vor dem Spiel zu kritisieren. Weiterhin wird man darauf hinweisen, daß die westdeutsche Presse die Mannschaft in ihrer Gesamtheit (von einem Posten abgesehen) nicht abgelehnt habe. Richtig! Wer aber hat sie gutgeheißen? Wer kannte Ester, wer Berkele und Ostfriesen so genau, um sich zu einer Kritik berechtigt zu glauben? Ein einmaliges Auftreten dieser Spieler vor den nachdenklichen Augen der Sportkritik — dazu in irgendeinem Vereins-

spiel — genügt nicht, um ein Berücksichtigen zu befürworten oder gar für falsch zu halten. Daher die reservierte Haltung. Tiefere Einsicht glauben wir jedenfalls bei den Mitgliedern des Verbands-Spielausschusses voraussetzen zu dürfen. Wir sehen uns bis her gestaut! Mehr ist zu diesem Kapitel im Augenblick nicht zu sagen. Wir warten beharrlich auf Besserung!

Der Verlauf des Spiels.

Die 22. Minute.

Ostholand: Halle (Doventer), Gorken (Arnhem), Stupe (Enschede), Beidamp (Enschede), Derboven (Zwolle), Schloffer (Almelo), Schipper (Almelo), Versteite (Almelo), Klink (Apeldoorn), Freese (Almelo), Brölich (Enschede).

Westdeutschland: Zolper (Köln), Schröder (Köln), Weber (Kassel), Fild (Duisburg), Voischen (Krefeld), Beidamp (Düsseldorf), Albrecht (Düsseldorf), Lufe (Barmen), Swatofsch (Köln), Berkele (M.-Gladbach), Ester (M.-Gladbach).

Damit war der Westen „komplett“ (wenn man so sagen darf), während Ostholand einen anderen Mittelfeldler mitgebracht hatte.

Die Westdeutschen haben Angst. Nach einem Hin und Her im Mittelfeld legt Ostfriesen Albrecht vor, der aber abwärts steht. Ostholand ist in Läuferreihe und Angriff noch recht unsicher; der Westen hat Oberwasser, und Swatofsch kann schon nach wenigen Minuten eine dreifache Gelegenheit herauszaubern, die aber Stupe entlassen läßt. Beidamp versucht sich vergeblich mit einem weiten Schuß. Bei den Grün-Weißen scheint es zu flauen: im Kampf um den Ball ziehen die Gäste meist den kürzeren. Im westdeutschen Angriff wird mon, aber zuviel kombiniert: Swatofsch läßt nach einigen Minuten unversorgt einen mächtigen Schuß vom Stapel, den der Torhüter geistesgegenwärtig noch oben zur ersten Ecke für den Westen ablenken kann. Den gut bezei-



Ostholands siegreiche Elf.

Stehend von links nach rechts: Derboven, Versteite, Freese, Schipper, Brölich, Beidamp, Gorken. Kniend: Schloffer, Halle, Klink, J. Stupe.

dränge, Swatofsch schießt abermals, und wieder kann der Hüter zur dritten Ecke wehren, die auch nicht einbringt.

Westdeutschland ist ganz offensichtlich überlegen; Ostholand kommt kaum auf, und es steht nach einem längeren Siege der Grün-Weißen aus.



Heiße Situation vor dem holländischen Tor.

Der holländische Torwart befindet sich hinter der Kampflinie. Rechts: Swatofsch im Stürzen.

gegebenen Ball wehrt Gorken mit dem Kopf; die Weiterleitung durch die holländischen Läufer scheitert, und ein Vorstoß unserer linken Angriffsreihe bringt die zweite Ecke ein. Auch diese wird gut geschossen, verursacht ein Ge-

schick nach etwa einer Viertelstunde bringt Ostholand den ersten Vorstoß, der unsere Abwehr beschäftigt, aufsteht. Schröder greift etwas spät ein und kann den Ball nur noch über die Torlinie lenken. Die erste und einzige Ecke für Ostholand ist Frölich gut bereit, aber Fild fängt den Ball ab. Nachdem Lufe eine ausgezeichnete Flanke Albrechts verfehlt hat, muß Weber einen äußerst gefährlichen Durchstoß des holländischen Innenstürmers vereiteln, bei dem Zolper zu früh herausgelaufen ist. Sehr geistesgegenwärtig schießt sich der Kaffeler das Leder von der Torlinie und spielt gelassen an den Läufer ab. Der Kampf wird etwas offener. In unserer Verteidigung brilliert Weber durch reine, weite und sichere Schläge. Dagegen hängt die gesamte Läuferreihe zuviel hinten; es fehlt der kühnste Kontakt mit dem Angriff, wahrscheinlich weil man die schnellen Durchbrüche der Gäste fürchtet. Vorhaken ist in der Ballannahme gut, in den Vorlagen bevorzugt er zu sehr den Innensturm, nur selten wandert der Ball an die Flügel. Swatofsch wird sorgfältig bewacht; der Ersatzmittelfeldler Derboven weicht ihm nicht vom Fuße. Eine sehr hübsche Kombination vom Halbkreis bis zum Rechtsaußen und zurück kann Stupe noch leben unterbinden. Swatofsch schießt trotz Behinderung sehr gut, aber Halle entwickelt erstaunliche Rangschichtigkeit und Ruhe. Wieder kommt Albrecht, den Schloffer nicht halten kann, obwohl Lufe, nicht besonders jetzt, mit durch seine Flanke verpaßt Berkele um Zentimeter. Nachdem auch die dritte Ecke fruchtlos verlaufen ist, kommt Ostholands linker Flügel Freese-Frölich durch: Schröder wird umspielt.

Klink steht 20 Meter vor dem Tore auf der Payer und legt einen feigen Schuß in die

weitere rechte Ecke, die Jolper trotz aller Wehrens nicht mehr erreichen kann.

Spärliger Beifall. (Die alten Schlachtenmänner trösten sich mit Duisburg, wo es bei der Pause sogar 3:0 für den Süden stand!) 1:0 für Ostholand. Nach Wiederanstoß steht sich unser linker Flügel durch, doch endet der Kombinationsschritt durch Ableitstellung. Nach wenigen Minuten hat Lufe eine Ausgleichsgelegenheit, er war mit Swatofsch durchgeschlüpft, schießt aber freitend mit dem Schuß. Stupe und Gorken kürzen gleichartig herbei, Stupe speert die Schußrichtung, Gorken legt hinein und der Ball nimmt den unerwünschten Weg ins Netz.

Halle konnte das Maßwerk kaum abwehren. 1:1.

Der bemerkt sich den Vorprung zu vergrößern, die linke Seite greift an, aber der Innensturm ist zurückgeblieben, Swatofsch will die Situation durch einen Fernschuß retten, der es in und an sich hatte, aber Gorken wehrt beherzt mit dem Kopf zur fünften Ecke, die hinter das Tor neben steht. Den Abstoß schießt Albrecht auf, schießt aber daneben. Noch immer hat Westholand mehr vom Spiel, doch wird die Unvergleichlichkeit übertriebener Zusammenarbeit und fehlendes Schußvermögen beider Verbindet, besonders das viel zu langsamen und unhandlichen Lufe erkenntlich. Die feinsten Durchbrüche zwischen Swatofsch und Lufe nehmen sich zwar sehr nett aus, bringen aber nichts ein, weil Swatofsch glänzend meist von zwei Gegnern gedeckt ist und Lufe nicht schießen kann. Ganz unversorgt jagt Hollands kleiner, wendiger Rechtsaußen dann einen enormen Drehschuß auf den Kasten, den Zolper hochspringend aber erwischt. Sekunden später läuft auf der oberen Seite Halle zu früh heraus, kann aber Halpernd doch noch die Gefahr bannen. Swatofsch verteilt famos, mit Ah und Knack gibt es noch eine letzte Ecke, noch einen feinen Schuß Klink, der knapp neben den Pfosten geht.

Dann ist Halbzeit.

Auch die zweite Hälfte steht erst den Westen in Vorteil, ohne daß mehr Schwung in den Angriff gekommen wäre. Hollands Rechtsaußen versucht einen guten Schuß, den Zolper aber sehr brav hält. Lufe enttäuscht noch mehr als vor der Pause. Die Zuschauer desinner konstant zu flutschen, wenn er mitunter auch mit vieltem Fern Abspiel und Schuß verortet. Die Läuferreihe, die in der ersten Halbzeit eifrig, wenn auch nicht gerade souverän das Feld beherrschte, zeigt Schwächen, die den Kampf offener werden lassen. Unsere Abwehr muß jetzt viel häufiger angreifen, kann sich keine Ausflüge zur Mittellinie mehr erlauben. Weber ist der bei weitem Beste, er hilft überall selbst bei den Läufern aus. Hollands Rechtsaußen, der jetzt karten



Die sogenannte „westdeutsche Mannschaft“.

Stehend von links nach rechts: Beidamp, Albrecht, Lufe, Schröder, Swatofsch, Voischen, Berkele, Ester, Derboven (v.l.). Kniend: Fild, Zolper, Weber.

Durch Kaliklora weiße Zähne!

Überzeugen Sie sich doch selbst von der Güte der Kaliklora-Zahnpasta zu 80 Pf. bzw. 50 Pf. Wir senden Ihnen gern eine kleine Probetube gratis und franko zu. Kaliklora-Fabrik Hamburg 19

Schutz vor Ansteckung durch Formamint

Vielfach ausgedacht von den Ärzten anerkanntes Desinfektionsmittel für Mund und Rachen, die Eingangsporte vieler Krankheitskeime, darunter der Erreger von Halsentzündungen, Grippe und anderen Infektionskrankheiten. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Bestenfalls wird, nach dem am Ende vorher
über das ganze Feld, Solper läuft heraus
(vergl. Spielertrifft).

aber der Einfluss hat ihm den Ball
gelassen über den Kopf ins Netz.

In der letzten Minute steht der Kampf 2:1 für
D. Holland. Die letzte Ecke für den Weichen
nicht wieder sechs Holländer am Tor, vielleicht
auch noch mehr... es ist einfach nichts zu
machen. Einige wenige Vorläufer zum Tor
flügel, der wie aus der Rechtsaußen zu wenig
bedeutet wird, verpasst aber, der nicht immer
Wahl hält und das Gedränge in der Mitte noch
vermehrt. Auf der rechten Seite fällt Lute mehr
und mehr ab, so daß Swatofsch direkt an Albrecht
paßt.

Nach seinem und seinem Mantel
Albrecht kann denn auch Berkele endlich
in der 17. Minute aus ziemlichem Torwache
mit dem Ball einlaufen und den Ausgleich
3:3 herbeiführen.

D. Holland kommt vom Kopf aus durch, Sol-
per läuft wiederum am falschen Zeit heraus,
doch nicht es noch einmal gut. Berkele als
Mittelfeldspieler hat sich offenbar veranlaßt, er
wechelt den Platz mit Hild, der aber auch nicht
mehr viel ansetzen kann. Fast Minuten später
brennt Weicher den Holländischen Einfließen.
Der Ball prallt über die Seitenlinie und kommt
beim Einwurf zu Ruin, der ungeachtet sich den
Ball auszuheilen und wiederum aus ziemlichem
Entfernung, aber

sehr genau gesteuert in die Tore

schießen kann. 3:3 für D. Holland.

Schließlich depressiert fällt die wehrlose Elf,
die bis dahin immer noch mehr vom Spiel und
die ungleich zahlreichen Torgelegenheiten
hatte, noch mehr auseinander. Nur die Abwehr,
Albrecht, Swatofsch und neuerdings auch Berkele,
haben noch das Zeug zu weiteren Angriffen.
Hild verliert einen Volltreffer aus dem Hinter-
halt ausbringen, aber Halle läßt sich nicht über-
raschen. Dann kam Berkele eine Albrecht-Ver-
lage neben den Rücken. Ein kluges Durchspiel
durch eingeschlossenes Herauslaufen, wenn auch
nur zur neunten Ecke. Albrecht schießt und
Halle hält. Der ist jetzt fast überlegen und
hat grenzenloses Bed. Die letzte Ecke wird
vielleicht abgewehrt. Berkele knallt ein Nord-
ding... an die Ecke, die erste Ecke steht das
Tor vor lauter Weichen nicht und auch der
gewollten erreicht es nichts Besser. Neun Minuten
vor Schluss stehen die ersten Zuschauer davon,
die von der wehrlosen Bedrohungen, aber auch
von dem unbedingten Spiel des ländlichen
Angriffs die Rufe voll haben. Zum guten
Schluß ist Holland sogar noch einige Male vor
dem wehrlosen Tor... aber es bleibt beim
knappen 3:3 Sieg der D. Holländer, die den von
dem wehrlosen Oberbürgermeister Marx im
Jahre 1912 gestifteten Silberpokal (abrigens ein
vollständiges Bild herrlicher Treib- und Rittler-
Arbeit aus den Verhältnissen der Firma Wilh.
Holländer, Inhaber Ed. Holländer & Fr. Galt,
Schadowstraße 50), der in Blumenpenden ge-
setzt vor der Tribüne aufgebaut war, mit nach
Holland nehmen dürfen. Bis... wir ihn
wiederholen.

Fußball-Meisterschaftsspiele.

**S. S. V. Elberfeld beendet die 1. Serie erfolgreich, während Turu
in Venrath nur unentschieden spielt. — Schwarz-Weiß Barmen
schlägt den S. S. 04 Düsseldorf glatt. — Sonst nur Gesellschafts-
spiele in der 1. Klasse. — In der 2. Klasse rückt Langensfeld auf.**

Infolge des Großkampfes Westdeutschland ge-
gen Ostdeutschland, über das an anderer Stelle be-
richtet wird, fielen in der A-Gruppe sämtliche
Meisterschaftsspiele aus. Auch das Treffen For-
tuna gegen Viktoria Düsseldorf, das
am Vormittag zum Austrage gelangte, wurde
nur als Freundschaftsspiel ausgetragen, da For-
tuna's bester Stürmer, Albrecht, in der Verbands-
mannschaft mitwirkte. Das Ende war ein knapper
3:2-Sieg der Fortuna. — Der Sonnborner
S. S. hatte S. S. 05 Düsseldorf zu Gast,
unterlag aber mit 3:4.

Die Spiele in der B-Gruppe wurden dagegen
erheblich gefördert. S. S. V. Elberfeld be-
endete vor mehr als 3000 Zuschauern gegen El-
ter 04 ein überlegenes Spiel, das denn auch mit
2:1 gewonnen wurde. Damit hat Elberfeld die
erste Serie beendet. Von 7 Spielen wurden 6
gewonnen, und nur eins, das gegen Turu, ging
verloren. Elberfeld hat sich den ersten Tabellen-
platz gesichert mit knappen Vorsprung vor Turu
Düsseldorf, die in Venrath gegen S. S. 2,
nur mit 3:3 unentschieden spielen konnten. Ne-
desmal ging Venrath mit einem Tor in Führung,
das dann ebenso regelmäßig von Turu aufgeholt
wurde. Der letzte Ausgleich ließ allerdings ziem-
lich lange auf sich warten. — Schwarz-Weiß
Barmen konnte den S. S. 04 Düsseldorf
glücklich mit 3:0 niederhalten, ohne daß die beider-
seitigen Leistungen sonderlich befriedigend konnten.
Barmen hat nunmehr den dritten Platz hinter
— Germania Elberfeld spielte gegen Tu.
S. P. Duisburg im Gesellschaftsspiel mit 3:3
unentschieden.

Das Tabellenbild der B-Gruppe hat sich fol-
gendermaßen gestaltet:

	Sp.	Gew.	unent.	Verl.	Tore	Pkt.
S. S. V. Elberfeld	7	6	0	1	12:5	12
Turu Düsseldorf	6	3	3	0	16:10	9
Schw.-Weiß Barmen	6	3	2	1	18:12	8
Tu. S. P. Elter	7	2	2	3	21:18	6
S. S. 04 Düsseldorf	7	3	0	4	17:21	6
S. S. 2 Venrath	7	2	1	4	16:19	5
Germania Elberfeld	6	1	1	4	13:21	3
Rafensport Gerresheim	6	1	1	4	11:18	3

S. S. V. Elberfeld I — Elter 04 1:1 (1:0).

Das letzte Meisterschaftsspiel der ersten Serie
endete wiederum mit einem knappen Siege El-
berfelds, der aber vollst. verdient war. Nur
den guten Leistungen des Torwarts ist es zu-
schreiben, daß Elter nicht mit einer höheren Nie-
derlage nach Hause fahren mußte. Elberfeld trat
gegen den Vorsonntag in leicht veränderter Auf-
stellung an. Für den verletzten Halbkopf war
Michel eingewechselt, der sich ganz hervorragend
bewährte. In ihm besitzt S. S. V. einen aus-
gezeichneten dritten Verteidiger. Im Sturm spielt
Trant halblinks, während Edenschwiler den
halbrechten Platz einnahm.

Das Spiel beginnt mit beiderseitigen schnel-
len Angriffen. Der Halbkopf von Elter läßt eine
ganz große Gelegenheit aus, indem er, 8 Meter
fern vor dem Tor stehend, doch überfliegt. Lang-
sam schließt sich dann eine leichte Überlegenheit

Elberfelds heraus, und Dever sendet im Anschluß
an eine glänzende Kombination Trant-Schmitz-
Dever, für den Torwart unaltbar, ein. Bis zur
Pause hält dann Elter mit etwas Glück sein
Tor rein.

In der zweiten Hälfte ein ganz verändertes
Bild! Die Läuferreihe Elters ist dem Tempo
nicht gewachsen. Angriff auf Angriff wird einge-
leitet. Elberfeld beherrscht vollständig das Feld.
Borchert bereitet die guten Verteidiger und der
hervorragende Torwart noch jeglichen Erfolgs.
Endlich nach 20 Minuten gelingt es dem Mittel-
stürmer Schmitz, eine von Dever bereingebene
Kante aus 8 Meter unaltbar zu verwandeln. Bei
einem gelegentlichen Vorstoß der Elteraner flankt
der Rechtsaußen, der Ball prallt unglücklich von
Elberfelds Rechtsläufer ins eigene Tor. Durch
den billigen Erfolg aufgeregter, drängt Elter
einige Minuten, und nur durch das aufopfernde
Spiel der Verteidigung wird während dieser Zeit
der Ausgleich verhindert. S. S. V. macht sich
dann wieder frei, ohne daß bis zum Schluß noch
etwas Zählbares erzielt wird.

Den Ausgleich für den Sieg gab die Elber-
felder Läuferreihe, die, im Gegensatz zu der des
Gegners, das Tempo durchhielt. Schmitz war
dort in der Mitte. Durch den Sturm ging ein fr-
ischer Zug. Ohne den hervorragenden gegen-
seitigen Torwart wären sicherlich einige Tore mehr
gefallen. Verteidigung einschl. Torwart waren
jeglicher Lage gewachsen und verloren auch bei
dem berühmten Endspurt Elters nicht die Nerven.
Elter stellte eine gleichmäßig durchgeübte und
kräftige Mannschaft ins Feld. Aus der Mann-
schaft ragten die beiden Außenstürmer, besonders
der rechte, und der Torwart hervor. Die Läufer-
reihe fiel nach der Pause fast ab und überlastete
die Verteidigung, die dadurch den zweiten Treffer
nicht verhindern konnte. Der gutleitende
Schiedsrichter Merens-Hemsheld verstand es, auf-
kommende Härten bereits im Keime zu ersticken,
so daß dem Publikum ein schönes Spiel vorge-
führt wurde.

S. S. V. Elberfeld 2 — S. S. V. Elter 2 5:0.

S. S. V. Elberfeld 3 — S. S. V. Elter 3 4:1.

S. S. V. Elberfeld 4 — Rülensbach 3 10:2.

S. S. 2 Venrath — Turu Düsseldorf 3:3 (3:2).

Vor einer zahlreichen Zuschauermenge gab es
einen ausgefallenen Kampf, zu dem Turu ohne
Veißer und Rudolph antritt. Venrath geht zwei-
mal in Führung, und zweimal gleicht Turu aus,
das erste Mal durch einen schönen Kopfball Verbis.
Nur vor der Pause bringt Venraths Mittel-
stürmer seine Farben abermals in Front. Nach
dem Wechsel erhält Turu in Gestalt eines El-
meterballers die größte Chance, die aber nicht aus-
genutzt wird. Erst ganz zum Schluß erzielt Hem-
pel den Ausgleich durch unaltbaren Schuß. Die
beiderseitigen Leistungen waren nicht überragend.

Schwarz-Weiß Barmen — S. S. 04 Düsseldorf
3:0 (1:0).

Für den ursprünglich vorgesehenen Halbkopf
Treude mußte in letzter Stunde auf Grund Un-

glückliches Ersatz eingestellt werden. — Aber die
Schwarz-Weißen schafften es auch so. Allerdings
nicht auf Grund berühmter Stürmerleistungen;
heute gebührt der prächtigen Leistung der gesam-
ten Hintermannschaft besonderes Lob, die den
Hintermannschaft Sturm nicht nur glänzend in
Zug hielt, sondern auch für gebräuchlicher
Ecken für den eigenen Sturm sorgte. Wenn die
einzelnen Überlegenheitsperioden der Blauwei-
ßen zahlmäßig nicht höher zum Ausdruck gekommen
sind, kann 04 sich bei seiner famosen Verteidigung
und dem rechten Läufer bedanken. Allerdings —
der Schwarz-Weiße Angriff — blüht heute die
Stärke der Mannschaft, zeigte teilweise eine mer-
würdige Loschheit und Unentschlossenheit. Wenn
auch der Ball blendend behandelt wurde, so ver-
mied man doch die sonst so zügige, rasante An-
griffsart und vor allen Dingen den erfolgreich-
enden Toranschlag. Eine einzige, klare Torgege-
nheit arbeitete man — abgesehen vom dem ersten
Treffer kurz vor der Pause — in der ersten
Spielhälfte heraus. Für den anschließenden Bom-
benstoß Schöffers war der Wiesen weiter in
höchster Not. Bei 04 machte man in der zweiten
Spielhälfte den Fehler, den guten Verteidiger
Elter noch beim Stande von 1:0 stürmen zu lassen.
Nachher, als das Resultat bereits 3:0 für Bar-
men lautete, hätte er vorne bleiben sollen, da war
die Wiederherstellung der Verteidigung nicht mehr
am Plage.

Barmen reißt das Spiel logisch an sich. 04
verursacht zahlreiche Strafschüsse, mehr die Folge
überreifer als böser Absicht. Bei einem Barmer
Angriff wird der Tormann Düsseldorf verlegt
und schießt für 10 Minuten aus. Diese Minuten
weicht der Barmer Sturm nicht auszunutzen. Nur
einen einzigen Schuß wuchtet man dem Elter-
torwart auf den Leib. Dem kurzen Paß der
Schwarz-Weißen setzt Düsseldorf eine weite, raum-
greifende Spielweise entgegen. Schon glaubt man
ein 0:0-Gleichzeitresultat, als der Ball von einem
Einwurf von rechts mit anschließender Kante
Schöffers von Schürfeld zum ersten Tor einge-
lenkt werden kann.

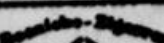
In der zweiten Hälfte gibt's verschiedene
gefährliche Versuche im Barmer Strafraum. Aber
bei Schwarz-Weiß ist man heute schamlos. Die
Handlungen der roten Stürmer läßt man nicht
ein einziges Mal zur klaren Torgelegenheit wer-
den. Ein vom Düsseldorf Torwart verursachter
Eismeterball wegen Nachreitens wird neben den
Pfeilen gesetzt. In der 31. Minute kann dann
Wandhoff einen nach durchgelegten Ball zum zwei-
ten Tor verwandeln. Auch der durch Elter ver-
stärkte Sturm 04's bringt es nur zu zwei er-
gebnislosen Ecken. 7 Minuten vor Schluß entsteht ein
Gedränge vor dem Gekör. Wo's brenzlich ist,
ist Bosmanns zur Stelle. So auch diesmal, die
Gelegenheit zum dritten Tor für Barmen
auszunutzen. Zum Schluß flaut das Tempo merk-
lich ab.

Schwarz-Weiß 4 — Viktoria Barmen 4 3:0.

Sonnborn S. S. — S. S. Düsseldorf 3:4 (1:3).

Düsseldorf zeigt in der ersten Hälfte ein leicht
überlegenes Spiel, legt von Anfang an auch
mächtig los und erzielt schon in den ersten Mi-
nuten ein Tor, dem kurz darauf das zweite folgt.
Die Sonnborner Mannschaft, die einige Er-
folge eingeleitet hatte, findet sich schließlich aus-
durch die schnellen Erfolge der Düsseldorfer de-
primiert; trotzdem gelingt es ihr, durch den Halb-
links ein Tor aufzubolen. Düsseldorf ist aber
bald darauf wieder erfolgreich. Nach der Halb-
zeit stellt Sonnborn um. Die Umstellung bewirkt
schon, denn bald kann Sonnborn zwei schöne Tore

Unterricht
durch schnellfor-
mierte Privat-
Klassen in
Simographie
Schreib-
Kunst, Korre-
ktur, Buch-
führung, etc.
C. J. HILBERS
Barmen,
Steinstraße 1.
Englisch.
Schneidm. Marie f.
Wohnung in m. h. W. 1.
Mon. u. 3. 4. 6. 8. 10. 12. 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. 33. 35. 37. 39. 41. 43. 45. 47. 49. 51. 53. 55. 57. 59. 61. 63. 65. 67. 69. 71. 73. 75. 77. 79. 81. 83. 85. 87. 89. 91. 93. 95. 97. 99. 101. 103. 105. 107. 109. 111. 113. 115. 117. 119. 121. 123. 125. 127. 129. 131. 133. 135. 137. 139. 141. 143. 145. 147. 149. 151. 153. 155. 157. 159. 161. 163. 165. 167. 169. 171. 173. 175. 177. 179. 181. 183. 185. 187. 189. 191. 193. 195. 197. 199. 201. 203. 205. 207. 209. 211. 213. 215. 217. 219. 221. 223. 225. 227. 229. 231. 233. 235. 237. 239. 241. 243. 245. 247. 249. 251. 253. 255. 257. 259. 261. 263. 265. 267. 269. 271. 273. 275. 277. 279. 281. 283. 285. 287. 289. 291. 293. 295. 297. 299. 301. 303. 305. 307. 309. 311. 313. 315. 317. 319. 321. 323. 325. 327. 329. 331. 333. 335. 337. 339. 341. 343. 345. 347. 349. 351. 353. 355. 357. 359. 361. 363. 365. 367. 369. 371. 373. 375. 377. 379. 381. 383. 385. 387. 389. 391. 393. 395. 397. 399. 401. 403. 405. 407. 409. 411. 413. 415. 417. 419. 421. 423. 425. 427. 429. 431. 433. 435. 437. 439. 441. 443. 445. 447. 449. 451. 453. 455. 457. 459. 461. 463. 465. 467. 469. 471. 473. 475. 477. 479. 481. 483. 485. 487. 489. 491. 493. 495. 497. 499. 501. 503. 505. 507. 509. 511. 513. 515. 517. 519. 521. 523. 525. 527. 529. 531. 533. 535. 537. 539. 541. 543. 545. 547. 549. 551. 553. 555. 557. 559. 561. 563. 565. 567. 569. 571. 573. 575. 577. 579. 581. 583. 585. 587. 589. 591. 593. 595. 597. 599. 601. 603. 605. 607. 609. 611. 613. 615. 617. 619. 621. 623. 625. 627. 629. 631. 633. 635. 637. 639. 641. 643. 645. 647. 649. 651. 653. 655. 657. 659. 661. 663. 665. 667. 669. 671. 673. 675. 677. 679. 681. 683. 685. 687. 689. 691. 693. 695. 697. 699. 701. 703. 705. 707. 709. 711. 713. 715. 717. 719. 721. 723. 725. 727. 729. 731. 733. 735. 737. 739. 741. 743. 745. 747. 749. 751. 753. 755. 757. 759. 761. 763. 765. 767. 769. 771. 773. 775. 777. 779. 781. 783. 785. 787. 789. 791. 793. 795. 797. 799. 801. 803. 805. 807. 809. 811. 813. 815. 817. 819. 821. 823. 825. 827. 829. 831. 833. 835. 837. 839. 841. 843. 845. 847. 849. 851. 853. 855. 857. 859. 861. 863. 865. 867. 869. 871. 873. 875. 877. 879. 881. 883. 885. 887. 889. 891. 893. 895. 897. 899. 901. 903. 905. 907. 909. 911. 913. 915. 917. 919. 921. 923. 925. 927. 929. 931. 933. 935. 937. 939. 941. 943. 945. 947. 949. 951. 953. 955. 957. 959. 961. 963. 965. 967. 969. 971. 973. 975. 977. 979. 981. 983. 985. 987. 989. 991. 993. 995. 997. 999. 1001. 1003. 1005. 1007. 1009. 1011. 1013. 1015. 1017. 1019. 1021. 1023. 1025. 1027. 1029. 1031. 1033. 1035. 1037. 1039. 1041. 1043. 1045. 1047. 1049. 1051. 1053. 1055. 1057. 1059. 1061. 1063. 1065. 1067. 1069. 1071. 1073. 1075. 1077. 1079. 1081. 1083. 1085. 1087. 1089. 1091. 1093. 1095. 1097. 1099. 1101. 1103. 1105. 1107. 1109. 1111. 1113. 1115. 1117. 1119. 1121. 1123. 1125. 1127. 1129. 1131. 1133. 1135. 1137. 1139. 1141. 1143. 1145. 1147. 1149. 1151. 1153. 1155. 1157. 1159. 1161. 1163. 1165. 1167. 1169. 1171. 1173. 1175. 1177. 1179. 1181. 1183. 1185. 1187. 1189. 1191. 1193. 1195. 1197. 1199. 1201. 1203. 1205. 1207. 1209. 1211. 1213. 1215. 1217. 1219. 1221. 1223. 1225. 1227. 1229. 1231. 1233. 1235. 1237. 1239. 1241. 1243. 1245. 1247. 1249. 1251. 1253. 1255. 1257. 1259. 1261. 1263. 1265. 1267. 1269. 1271. 1273. 1275. 1277. 1279. 1281. 1283. 1285. 1287. 1289. 1291. 1293. 1295. 1297. 1299. 1301. 1303. 1305. 1307. 1309. 1311. 1313. 1315. 1317. 1319. 1321. 1323. 1325. 1327. 1329. 1331. 1333. 1335. 1337. 1339. 1341. 1343. 1345. 1347. 1349. 1351. 1353. 1355. 1357. 1359. 1361. 1363. 1365. 1367. 1369. 1371. 1373. 1375. 1377. 1379. 1381. 1383. 1385. 1387. 1389. 1391. 1393. 1395. 1397. 1399. 1401. 1403. 1405. 1407. 1409. 1411. 1413. 1415. 1417. 1419. 1421. 1423. 1425. 1427. 1429. 1431. 1433. 1435. 1437. 1439. 1441. 1443. 1445. 1447. 1449. 1451. 1453. 1455. 1457. 1459. 1461. 1463. 1465. 1467. 1469. 1471. 1473. 1475. 1477. 1479. 1481. 1483. 1485. 1487. 1489. 1491. 1493. 1495. 1497. 1499. 1501. 1503. 1505. 1507. 1509. 1511. 1513. 1515. 1517. 1519. 1521. 1523. 1525. 1527. 1529. 1531. 1533. 1535. 1537. 1539. 1541. 1543. 1545. 1547. 1549. 1551. 1553. 1555. 1557. 1559. 1561. 1563. 1565. 1567. 1569. 1571. 1573. 1575. 1577. 1579. 1581. 1583. 1585. 1587. 1589. 1591. 1593. 1595. 1597. 1599. 1601. 1603. 1605. 1607. 1609. 1611. 1613. 1615. 1617. 1619. 1621. 1623. 1625. 1627. 1629. 1631. 1633. 1635. 1637. 1639. 1641. 1643. 1645. 1647. 1649. 1651. 1653. 1655. 1657. 1659. 1661. 1663. 1665. 1667. 1669. 1671. 1673. 1675. 1677. 1679. 1681. 1683. 1685. 1687. 1689. 1691. 1693. 1695. 1697. 1699. 1701. 1703. 1705. 1707. 1709. 1711. 1713. 1715. 1717. 1719. 1721. 1723. 1725. 1727. 1729. 1731. 1733. 1735. 1737. 1739. 1741. 1743. 1745. 1747. 1749. 1751. 1753. 1755. 1757. 1759. 1761. 1763. 1765. 1767. 1769. 1771. 1773. 1775. 1777. 1779. 1781. 1783. 1785. 1787. 1789. 1791. 1793. 1795. 1797. 1799. 1801. 1803. 1805. 1807. 1809. 1811. 1813. 1815. 1817. 1819. 1821. 1823. 1825. 1827. 1829. 1831. 1833. 1835. 1837. 1839. 1841. 1843. 1845. 1847. 1849. 1851. 1853. 1855. 1857. 1859. 1861. 1863. 1865. 1867. 1869. 1871. 1873. 1875. 1877. 1879. 1881. 1883. 1885. 1887. 1889. 1891. 1893. 1895. 1897. 1899. 1901. 1903. 1905. 1907. 1909. 1911. 1913. 1915. 1917. 1919. 1921. 1923. 1925. 1927. 1929. 1931. 1933. 1935. 1937. 1939. 1941. 1943. 1945. 1947. 1949. 1951. 1953. 1955. 1957. 1959. 1961. 1963. 1965. 1967. 1969. 1971. 1973. 1975. 1977. 1979. 1981. 1983. 1985. 1987. 1989. 1991. 1993. 1995. 1997. 1999. 2001. 2003. 2005. 2007. 2009. 2011. 2013. 2015. 2017. 2019. 2021. 2023. 2025. 2027. 2029. 2031. 2033. 2035. 2037. 2039. 2041. 2043. 2045. 2047. 2049. 2051. 2053. 2055. 2057. 2059. 2061. 2063. 2065. 2067. 2069. 2071. 2073. 2075. 2077. 2079. 2081. 2083. 2085. 2087. 2089. 2091. 2093. 2095. 2097. 2099. 2101. 2103. 2105. 2107. 2109. 2111. 2113. 2115. 2117. 2119. 2121. 2123. 2125. 2127. 2129. 2131. 2133. 2135. 2137. 2139. 2141. 2143. 2145. 2147. 2149. 2151. 2153. 2155. 2157. 2159. 2161. 2163. 2165. 2167. 2169. 2171. 2173. 2175. 2177. 2179. 2181. 2183. 2185. 2187. 2189. 2191. 2193. 2195. 2197. 2199. 2201. 2203. 2205. 2207. 2209. 2211. 2213. 2215. 2217. 2219. 2221. 2223. 2225. 2227. 2229. 2231. 2233. 2235. 2237. 2239. 2241. 2243. 2245. 2247. 2249. 2251. 2253. 2255. 2257. 2259. 2261. 2263. 2265. 2267. 2269. 2271. 2273. 2275. 2277. 2279. 2281. 2283. 2285. 2287. 2289. 2291. 2293. 2295. 2297. 2299. 2301. 2303. 2305. 2307. 2309. 2311. 2313. 2315. 2317. 2319. 2321. 2323. 2325. 2327. 2329. 2331. 2333. 2335. 2337. 2339. 2341. 2343. 2345. 2347. 2349. 2351. 2353. 2355. 2357. 2359. 2361. 2363. 2365. 2367. 2369. 2371. 2373. 2375. 2377. 2379. 2381. 2383. 2385. 2387. 2389. 2391. 2393. 2395. 2397. 2399. 2401. 2403. 2405. 2407. 2409. 2411. 2413. 2415. 2417. 2419. 2421. 2423. 2425. 2427. 2429. 2431. 2433. 2435. 2437. 2439. 2441. 2443. 2445. 2447. 2449. 2451. 2453. 2455. 2457. 2459. 2461. 2463. 2465. 2467. 2469. 2471. 2473. 2475. 2477. 2479. 2481. 2483. 2485. 2487. 2489. 2491. 2493. 2495. 2497. 2499. 2501. 2503. 2505. 2507. 2509. 2511. 2513. 2515



Otto Benicke

5% Rabatt
bei Barbesug von Original-
kisten deutsch. Zigaretten,
von 500 Stück an

6% Rabatt

Fehlfarben



Bis 40% billiger

Postsch. - Konto:
Köln 9685
Haupt. Postkiste
besondert.

Periodefreie Zusen-
dung innerhalb
Deutschlands von
20.- M. an.

Abbildung: Bremer Recht, Superiores, II. Sortierung einer 25 Pf.-Zigarre, zum Preis von 15 Pf. das Stück

Aus meiner großen Auswahl preiswerter Fehlfarben wähle ich an:

Staatswahl, Coronas No. 1, Schuh, 11½, cm. . 10 Pfg.
Staatswahl, Coronas No. 2, Schuh, 12 cm. . 12 Pfg.
Bümmlich in Kisten zu 50 Stück. Rauchern, die keinen Wert auf Farben, sondern nur auf Qualität legen, als besonders preiswert zu empfehlen.

Ad Animum, Coronas Finas, II. Sortierung einer 20 Pfg.-Sandblatt-Zigarre, 11½, cm. . 15 Pfg.
Wesseln em, Cabinet-Sandblatt, Fehlfarben einer 40-Pfg.-Zigarre, 11 cm. 20 Pfg.

Elberfeld, Altenmarkt 2 Fernsprecher Elberfeld 481 **Berlin W 8** Französische Str. 21 (Stammhaus) **Königsberg i. Pr.** Kneiph. Langg. 5 **Leipzig** Markt 16

Schwarz-Weiß gegen SS. 04 Düsseldorf.



Stegert behält den Baller. Die Verteidiger.

Warta Prag — Rapid Wien 6:2 (3:2).

Das Vorfinale um den Mittel-Europa-Cup in Prag.

Prag, 30. Oktober. Unter großer Anteilnahme ging heute das erste Endspiel um den Mitropa-Cup in Prag zu Ende. Die Prager hatten durchweg mehr vom Spiel und lagen schon bis zur Pause klar im Front. Das Rückspiel findet am 18. November in Wien statt.

Der H. S. S. Nürnberg im Konkurs.

Der H. S. S. Nürnberg hat sich gezwungen gesehen, als erster deutscher Sportverein den Konkurs anzumelden. Eine außerordentliche Generalversammlung hat mit offen, bei vier Stimmenthaltnissen, diesen Beschluß gefaßt. Die Schulden betragen 150.000 Mark. (1) Der Spielbetrieb erleidet durch den Konkurs keine Störung. Der Süddeutsche Fußball-Verband trägt keine Bedenken gegen eine weitere Teilnahme des H. S. S. an den Meisterschaftsspielen der 1. Bezirksklasse.

Auf der Solitude.

Gall führt die schnellste Zeit.

Stuttgart, 30. Oktober. (Via Draht.) (1) Prächtiges Herbstwetter brachte der heutigen Motorradportveranstaltung mit Meisterschaftsläufen auf der Solitude einen glänzenden Erfolg. Das Hauptereignis des Tages wurde das Rennen Nr. 2, das die Kategorien bis 350, 500, 750 und 1000 Kubikzentimeter umfaßt, über 223 Kilometer ging und zugleich als Meisterschaftslauf gewertet wurde. Mit großem Glanz ließen sich Karl Gall (München) und Ernst Henne (München), beide auf BMW, an die Spitze und fuhren keine Runde unter 100 Kilometer Stundendurchschnitt. Gall blieb in der besten Zeit des Tages von 2:11,15 mit 101,8 Kilometer Durchschnitt der Held des Tages. Die Organisation der Veranstaltung war hervorragend.

Die deutschen Motorradmeister 1927.

Nach den gestrigen Ergebnissen stellt sich nunmehr die Liste der deutschen Motorradmeister 1927 wie folgt auf:

- Klasse VI bis 175 Kubikzentimeter: Hermann Schöppner auf D. M. W. 6 Punkte.
- Klasse II bis 250 Kubikzentimeter: Winkler Hermann auf BMW 6 Punkte.
- Klasse III bis 350 Kubikzentimeter: Ernst Henne auf H. S. S. 7 Punkte.
- Klasse I bis 500 Kubikzentimeter: Eberhard Henne auf H. S. S. 9 Punkte.
- Klasse D bis 750 Kubikzentimeter: Hermann Schöppner auf D. M. W. 6 Punkte.
- Klasse E bis 1000 Kubikzentimeter: Rüdiger Eberhard auf Harley 9 Punkte.

Kremer in Paris geschlagen. — Graßlin in hervorragender Form.

Der Kölner Dauerfahrer Kremer, der am Sonntag in Paris auf der Winterbahn gegen Graßlin, Miquel und Bräu ein Dauerrennen über 60 Kilometer in 2 Runden zu 30 Kilometern bestritt, konnte bei der Pariser Radsportgemeinde keinen besonders günstigen Eindruck hinterlassen. In beiden Runden mußte er sich oft geschlagen bekennen, so daß er sich im Gesamtergebnis mit dem dritten Platz hinter Graßlin und Miquel begnügen mußte. Das ganze Rennen gestaltete sich zu einem Zweikampf Graßlin-Miquel, das Graßlin knapp zu seinen Gunsten entschied, da er beide Runden knapp gewann.

Die Deutsche Turnerschaft

Handball.

Nachwinkler TB. 1 — Mittelbarmer TB. 1 5:2 (0:1).

Ob die Mannschaften legen gleich mächtig los. MTTB kann durch 16:50-Meter-Ball das erste Tor erzielen. Nach der Pause kommt Bohw. Sturm mächtig auf und kann innerhalb 14 Minuten 4 Tore erzielen. Nachdem MTTB ein Tor durch 16:50-Meter-Ball aufholen konnte, erzielt Bohw. den 5. Erfolg.

Jungenberger TB. 1 — Sonnenborner TB. 1 5:1 (2:1).

Schon in den ersten Minuten vermag der Nachwuchs Sonnenborns nach schneidigem Anstoß den guten Hüter Jungenbergers zum ersten Mal zu überwinden. Ein 16:50-Meter-Ball brachte bald darauf den zweiten Erfolg. Beim Stande von 2:0 verbleibt es bis zur letzten Minute der Halbzeit, in der Jungenbergers durch Strafwurf zu seinem ersten Erfolg kommt. Nach der Halbzeit die gleiche Überlegenheit Sonnenborns. 3 weitere Tore sichern den Sieg in 5:1 Höhe sicher.

Gruppe Df.

Barmer TB. 1 — Barmer TB. 1 4:3 (1:2).

Eine leichte Überlegenheit der Turngemeinde bei der ersten Spielhälfte nicht zu verkennen. Nach dem Tor konnte die Mannschaft dies zum Ausdruck bringen, denen MTTB nur ein ein-

gegenüber kann. Nach der Pause wird das Spiel flüssiger und durchgehender. MTTB kann bis zum Schluß drei weitere Tore erzielen.

Gruppe E.

Barmer Turngemeinde 2 — Sonnenborner TB. 2 5:4. Oberbarmer TB. 2 — Elberfelder TB. 2 4:0 (1:0). TB. 1872 2 — Unterbarmer TB. 2 2:2 (4:0). Reibiges — Wülfrath 0:2. Barmer TB. 1 — Ebel. TB. 1 5:1 (3:0).

Das Turnier der niederrheinischen Sechter in Elberfeld

Vorzügliche Leistungen.

Am vergangenen Samstag hatten sich auf dem Festboden des Elberfelder Sechtervereins (1883) in der Turnhalle des städtischen Realgymnasiums eine stattliche Anzahl Sechter und Sechterinnen sowie zahlreiche Zuschauer eingefunden, um am diesjährigen Turnier des Verbandes Niederrheinischer Sechtervereine, Untergruppe 2 des Deutschen Sechterbundes, teilzunehmen. Zum Austrag kamen Wettkämpfe in Florett, leichtem Säbel und Degen, zu denen insgesamt etwa 60 Kämpfer anwesend waren.

Unter Leitung des Verbandsvorsitzenden der Untergruppe 2, Dr. Grimm-Köln, begannen die Vorrunden und das Klassifizationssechten für Florett am frühen Samstagnachmittag, die unter 28 Wettbewerbern ausgetragen wurden. Schon das Klassifizationssechten der Junioren zeigte beachtenswerte Leistungen und die Auswärtigen der Schule des österreichischen Sechtermesters, des ehemaligen Generalmajors der K. u. K. Armee, von Zenger, der seine großen Erfahrungen, besonders auch auf dem Gebiete des Florettsechterns, den angehenden Sechtern zur Verfügung gestellt hat. Besonders gefiel durchweg die schülergute Haltung der Sechter in Auslage und Ausfall, im Einhalten der Rensur, die wechselnde Fertigkeit in Angriff u. Verteidigung sowie die korrekten Paraden. Auch hier wieder die alte Erfahrung: Gutes Material in gute Schule genommen ist Vorbedingung besonderer Höchstleistungen, die letzten Endes in ihren Feinheiten wohl nur dem geübten Zuschauer in ihrer vollen Bedeutung zum Bewußtsein kommen können, aber auch allen übrigen Liebhabern der edlen Sechterkunst ein schönes Bild von diesem Auge und den ganzen Körper fließenden Sport gaben.

Nachdem am Samstag Spätnachmittag noch die Florettsechter für Damen und das Säbelsechten für die Juniorengruppe zum Austrag gekommen waren, begannen am Sonntag früh die Sechtern der Florett- und Säbelsechten bei insgesamt 10 Kämpfern; am Nachmittag fanden die Degenwettkämpfe statt, zu denen 13 Wettbewerber antraten, und die den Zuschauern ebenfalls viel Schönes und Interessantes bieten konnten. Vor allen Dingen gefiel allgemein bei mehreren besonders vorzüglichen Sechtern die klare, ruhige Atempolierung, verbunden mit leicht-eleganter Beweglichkeit und vorzüglicher Reinarbeit.

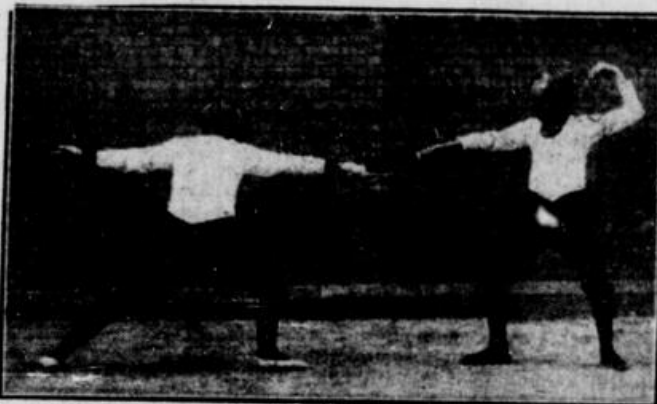
Die Kampfrichter unter dem Obmann Dr. Grimm und dem bewährten Sechtermester Rischla-

Gruppe Df: Sittlinghausen — Barmer Turnverein 2 3:1.

Gesellschaftsspiel: Oberbarmer TB. 1 — TB. 1872 1 2:2 (2:2). Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch den 2. November 1927 bei Schwalberts-Sonnenborn die Sitzung für die Vereinsversammlung und für Schiedsrichter pünktlich um 8 Uhr abends beginnt. Hieran anschließend findet eine Sitzung des Gauausschusses statt.

Köln wählten umschichtig ihres schwierigen Amtes; die Entscheidungen wurden durchweg klar und unverzüglich abgegeben; die Disziplin der Sechter war ausnehmend vorzüglich.

Das Florettsechten: Bei den Herren fielen als Ueberdurchschnittsleistungen auf die Klingensführung des alten Kämpfers Dr. Grimm sowie der Elberfelder Winklermann und Herold, während unter den Damen Fr. Müller (Teutonia Köln) und Fr. Lehmann-Elberfeld sich besonders hervortaten. — Ergebnis: Bei den Damen jun-



Had-Köln 1865, gegen Flachsenberg-Wülfrath.

gierten als erste Fr. Lehmann, 2. Frau Deuster (Teutonia Köln), 3. Fr. Lang (Teut. Köln); im Seniorenschachten waren erste Fr. Müller, 2. Fr. Rührberg-Elberfeld, 3. Frau Deuster, alle drei mit zwei Siegen; die vordiehende Reihenfolge wurde durch Stichkampf mit einem Treffer entschieden. — Im Herren-Juniorenschachten siegten 1. Herold, 2. Winklermann, 3. Had (Kölner Secht- und Turnklub 1865), 4. Everts (1865). Bei den Junioren waren Sieger die Herren 1. Undorf, 2. Dr. Grimm und 3. Reich (Kölner Secht- und Turnklub 1865).

Die Säbelsechten: Unter den dem Kampfrichter sich stellenden Herren erregten besondere Aufmerksamkeit wegen ihrer guten Leistungen Hallerbach und Undorf, beide Teutonia, sowie Andrichen-Duisburg. Die Reihenfolge der Sieger war beim Juniorenschachten Undorf, Everts (1865), Dr. Kahn (Teutonia), bei den Altmännern Hallerbach, Andrichen, Undorf.

Bei den Degenkämpfen, die wir vorstehend schon besonders würdigten und die erst gegen 8 Uhr abends beendet werden konnten, rangen sich bis zur Endrunde 7 Herren durch, von denen als Sieger in nachstehender Folge hervorgehoben sind die Herren Andrichen, Unten Sechters-Elberfeld, Dr. Grimm, Sturm (Teutonia).

Westdeutschlands Kreis-Jugendschwimmfest in Aachen.

Guter Besuch. — Starke Besetzung. — Spannende Kämpfe. — Schöne Leistungen. — Erfolge der Wuppertaler Vereine.

Die Wettkampfsfolge, die nach einer Ansprache des Kreisvorsitzenden, Stadtrat Dr. Hermann Bonn, pünktlich um 3 Uhr begann, wies insgesamt 18 Einzel- und Staffettenrennen in Brust-, Rücken- und Freistilschwimmen auf, und zwar sowohl für Knaben und Mädchen. Die Besetzung sämtlicher Wettkämpfe war namentlich in sportlicher Beziehung als eine glänzende bezeichnet werden; denn alles, was Anspruch auf Können und Ausdauer auf Erfolg hatte, war vertreten. 28 Vereine hatten 162 Meldungen abgegeben.

Doch nicht allein die Zahl der Startenden, sondern vor allem die erzielten Leistungen lassen erkennen, daß Besidezustand über einen vorzüglichen Schwimmernachwuchs verfügt, der in einzelnen Vertretern zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Namentlich haben Völschdon Köln, Völschdon Gelsenkirchen 04, Aachen 06, Rheus Köln, Westfalen Dortmund und auch Elberfeld 83 gutes Material in ihren Jugendabteilungen. Von den Wuppertaler Vereinen hobte sich Gut Rab Elberfeld mit seiner einzigen Meldung für Wüch im Jugendfreistil über 100 Meter nur den 7. Preis. An Elberfeld der S. C. 93 fielen der 1. Preis in der Mädchenbrusthafter über 50 Meter in 2:31 Min., der 2. Preis in der Lagenhafter für männliche Jugend über 3mal 100 Meter in 4:09,2 Minuten, ein weiterer 2. Preis durch Stiefe im Damenjugendbrusthafter über 100 Meter in 1:30,6 Min., zwei 3. Preise durch Burgard im 100 Meter Jugendbrusthafter für männliche Jugend in 1:26,8 Min. und durch Biebach im 100 Meter Damenjugendbrusthafter in 1:41,6 Min., ein 4. Preis durch Eigen im 100 Meter Mädchenbrusthafter in 1:49,3 Min. und ein 5. Preis in demselben Rennen durch Weber in 1:50,7 Min. Sportfreunde Barmer errangen durch Harbi im 100-Meter-Herrenjugendbrusthafter in 1:24,9 Min. den 1. Preis und den 2. in der Jugendbrusthafter über 3mal 100 Meter in 4:29,1 Minuten.

Der Besuch der Veranstaltung war ein guter. Den Sieger und Siegerinnen wurden in anerkennender und nachahmenswerter Weise nur ganz Bücher und Diplome verliehen.

Nachstehend lassen wir die drei ersten Ergebnisse eines jeden Wettkampfes folgen:

- 1. Jugendlagenhafter 3mal 100 Meter (Brust, Rücken, Freistil): 1. Dortmund 4:05,4 Min., 2. Elberfeld 83 und Sportfreunde, beide 4:09,2 Min.
- 2. Knabenbrusthafter 100 Meter: 1. S. C. Eberfeld (Neptun Aachen) 1:31,1 Min., 2. Hülsmann (Hamm 3-04), Dienstrecht (Aachen 06) in 1:32,2 Min.
- 3. Damenjugendbrusthafter 100 Meter: 1. Genenger (Neptun Aachen) 1:27,3 Min., 2. Stiefe (Elberfeld 83).

Baymann zwingt Siebert zur Aufgabe.

Rosemann schlägt Banderwer in der dritten Runde 1. u.

Dortmund, 30. Oktober. (Via Draht.) Der erste Box-Großkampf in der Winterpause 1927/28 in der Dortmunder Weltkugelhalle brachte den Veranstalter ein sehr ausverkauftes Haus.

Das Einleitungsrituelle Derlinger, Offen (138 Pfund) — Volge, Rubrott (106 Pfund), endete unentschieden.

Steffen, Düsseldorf (148 Pfund) — Gülschub, Bremen (155 Pfund). Der über sechs Runden gehende Kampf brachte lebhaften Schlagwechsel. Gülschub war die ersten fünf Runden in Front, so daß Steffen trotz Überlegenheit in der letzten Runde dem Bremer einen Punktsieg überlassen mußte.

Das ursprünglich als Ausscheidung zur Weltmeisterschaft-Meisterschaft angelegte Treffen Vink, Duisburg (108,4 Pfund) — Wink, Düsseldorf (106,2 Pfund), konnte wegen des Übergewichtes von Vink nicht als Ausscheidung gewertet werden, so daß Wink, der den Kampf nach Punkten gewann, ohne weiteres für die nächsten Kämpfe um die deutsche Meisterschaft teilnahmeberechtigt ist.

Sehr erregt verlief der Ausscheidungskampf zur deutschen Schwergewichtsmehrmehrschaff zwischen Baymann, Rachen (182,8 Pfund) — Siebert, Berlin (167,4 Pfund). Baymann drängte von Anfang an auf eine klare Entscheidung, Siebert vermochte sich aber trotz seines bedeutenden geringeren Gewichtes in den drei ersten Runden gut zu behaupten. Von einem Niederschlag in der vierten Runde konnte er sich jedoch nicht wieder erholen. Nach vier weiteren Niederschlägen in der fünften Runde brachen die Sechsdanten Sieberts den für ihn aussichtslosen Kampf ab.

Ein überraschendes schnelles Ende nahm der Schwergewichtskampf Rosemann (Dannover) — Viet Banderwer (Dolland). Der Holländer, der 20 Pfund in den Ring brachte, ließ an Härte im Geben und Nehmen nichts zu wünschen übrig. Sehr dramatisch verlief die zweite Runde, in der Rosemann aus dem Ring flog. In der dritten Runde fing Banderwer, nachdem der härteste Schlagwechsel beide Boxer in Atem gesetzt hatte, einen rechten Aufwärtsschlag Rosemanns ein und wurde ausgezählt.

Polizei-Sp. B. Kämpfe in Dortmund gegen Germania unentschieden.

Schon im ersten Kampf machte sich der vorhin erwähnte Mangel an Kampfrichtern bemerkbar. Im Kampf Rofolus P. B. gegen Rofolus Dortmund gab der einzige Funkrichter, Mitglied von Germania, den Sieg an Rofolus. Dieses Urteil wurde aber in ohne Entscheidung abgeändert.

Im Fliegengewicht hatte wohl Spannauf P. B. gegen den westfälischen Meister Ullrich Dortmund den schwersten Kampf des Abends zu vollbracht eine hohe Leistung, mußte aber doch den Sieg an Ullrich abgeben, der knapper, aber sicherer Punktsieger wurde. Zwei alte Kämpfer trennten sich wieder im Leichtgewicht unentschieden.

Paße P. B. und Halle-Dortmund konnten mit dem Urteil beide zufrieden sein. Nach langer Ruhepause kämpfte der jetzt dem P. B. angehörende Bommelsdorf wieder. Wenn er mit dem Meister Demski im Leichtgewicht unentschieden machte, war das für letzteren bestimmt schmerzhaft. Einen recht dramatischen Verlauf nahm der Kampf Hille P. B. gegen Rofolus. Die erste Runde stand im Zeichen des Hille, die zweite war jedoch für Hille recht bitter. H., der recht unachtsam war, mußte sich von 2. Ullrich zu Boden schiden lassen. Um weiteres zu vermeiden, gaben die Sekundanten für H. den Kampf nach der zweiten Runde auf.

Im Mittelgewicht kämpfte Hilla I P. B. gegen Hergen-Dortmund, der hier in Elberfeld gegen Döbberger gekämpft hatte. In diesem Kampf mußte besonders das sportliche Verhalten des H. hervor gehoben werden. Hergen mußte in jeder Runde wiederholt zu Boden. Hilla I. überhaupt nicht mehr recht schlag, kam H. über die Runden. In Anerkennung seines sportlichen Verhaltens wurde dem Sieger Hilla vom Veranstalter ein Blumenstrauß überreicht.

Auf Hilla II, Riechen und Döbberger waren die Seaner nicht anwesend, so daß diese Kämpfe Sieger wurden.

Der Polizei-Sport-Verein wird sich am kommenden Sonntag der Barmer Sportgemeinde in einem Kampf gegen den Boring 2 Offen vorstellen. Als Veranstaltungsort ist die Stadthalle vorgesehen. Alles Nähere siehe im Anzeigenblatt.



TAKY

löst ein interessantes Problem, das jede Frau interessiert.

Die schöne Tänzerin, Fräulein Rahna, beschäftigt sich mit allen Fragen der Körperkultur, insbesondere mit der für alle Frauen so interessanten Frage der Beseitigung von häßlichen und lästigen Haaren. Sie faßt ihr Urteil dahin zusammen:

„Jede Frau, die ihren Körper pflegt, achtet darauf, daß Arme, Beine und Nacken nicht von häßlichen Härchen entstellend werden. Auch die Härchen unter den Achselhöhlen wirken nicht ästhetisch.“

Die Wichtigkeit dieser Frage hat mich veranlaßt, alle existierenden Enthaarungsmittel zu probieren. Das Rasiermesser kratzt, ist gefährlich und verursacht Pickel. Schließlich fand ich TAKY, das ideale Mittel. TAKY kommt als eine weiche Paste gebrauchsfertig aus der Tube und kann überall, auch auf Rücken, ohne jede Vorbereitung verwendet werden. TAKY ist gut parfümiert, greift die Haut nicht an, löst die lästigen Haare in 3 Minuten und erzeugt eine glatte, weiße Haut, ohne häßlichen, dunklen Schimmer zurückzulassen. Mit keinem anderen Präparat habe ich die Erfolge von TAKY erzielt. Ich kann es angelegentlich empfehlen.“

TAKY ist erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis pro Tube M. 2,50. Sind Sie nicht zufrieden, so erhalten Sie Ihr Geld zurück.

Generalvertretung für Deutschland: A. Borchardt & Co., Berlin W. 9, Kottbuscher Str. 4. Tel.: 9000. Niederlage für Köln und Umgebung: Rich. Zwißler, Köln-Mülheim, Konradstr. 14. Tel. Ulrich 302.

Konzerte im Wuppertal.

Reformierter Gesangsverein, Elberfeld

Erst vom Vortag hat den Reformierten Gesangsverein in verhältnismäßig kurzer Zeit einer ungeahnten Blüte zugeführt. Seinem pädagogischen Wirken ist Prägnanz und Rundung eigen, in welcher Form er auch dem Ausdruck einer musikalischen Gedankenwelt dienlich gemacht werde. Das Konzert in der alten reformierten Kirche wurde zu einer Lutherpredigt in Tönen, wie sie eindringlicher kaum das Wort gestalten kann. Reformationskantate, nach Lutherwortern zusammengefasst für gemischten Chor, Kinderchor, Sopran- und Bariton-Solo, mit Begleitung von Orgel, Trompeten, Posaunen, Fagott und Euphonium. Dem lebenden Zeitgeist vertonen Ulrich Hilbrandt ist mit dieser Kantate ein Meisterwerk gelungen. Ein Musiker von durch und durch protestantischem Geblüt hat in Ehrfurcht, nicht vor der Person des Reformators, sondern vor seinem männlichen Willen und Wirken, für den Glauben das Leben des Menschen mit wenig mehr als den Mitteln der biblischen Kantate in eine jedermann verständliche, zielstrebende, doch von Lieberfreudigkeit frei gehaltene, wohlgerundete Form zu fassen gewusst. Was die geräuschdämpfende Akustik des überfüllten Raumes ein abträgliches getan haben, die Zusammenarbeit der mitwirkenden Faktoren war eine so glückliche, wie man sie angesichts eines so vielgestaltigen Vorwurfs in einem Kirchenkonzert nur selten zu hören bekommt. Die Kantate, deren Text eine sachkundige und sachbezogene Hand verfasst, setzt sich aus fünf Teilen zusammen: des Lutherglaubens Ausgang und Wurzel, Werben und Weisen, Kraft und Trost, Freiheit und Furcht, deutsches Gotteswort. Chor- und Solistensätze (vom Gesangsverein in voller Sicherheit der originalen Stimmführung ausgeführt) wechseln ab mit Kinderchor (Elberfelder Kurrende in der gewohnten Leichtigkeit der Einfühlung), Sopran- und Bariton-Solo. Hilbrandt, Hilbrandt und Bariton-Otto (ein Vortrag der Aufführung, das sie nur mit einheimischen Kräften zustande kam!) zeigten sich völlig vom Geist des Werkes durchdrungen, die Sopranistin, indem sie ihre mühelos anklingende und leicht daherschwappende Stimme dem Ausdruck der Demut, der Glaubensinnigkeit dienlich machte; der Bariton, indem er mit kraftvollem Ton Juchend und Glaubensgewissheit widerzuspiegeln wußte. Die Komposition weist an keiner Stelle überflüssige Längen auf, dagegen eine Reihe von glücklichen Einfällen in der vollen Stimmführung (so z. B. im Duett: „Du bist aller Dinge frei“, oder im Chor: „Hosanna, wir haben's auf den Mann“), wie in der Instrumentation, die mit einfachen Mitteln die Gedanken der Chöre untermalte (ausgeführt von Mitgliedern der Vereinigung ehemaliger Militärmusiker Elberfeld) oder wie die Orgel (Heinrich Rastbach-Grünede) Solisten und Chor begleitet. Den Orgelwerk verleiht Marianne Tiefenbach trefflich. Die ganze Stala menschlicher Empfindungen dem Gläubigen gegenüber kam in der Niederkunft vom Paus zu sinnvoller Gestaltung; aber dem

Charakter des Textes, der Vertonung des Gegenstandes selbst und nicht zuletzt der in jeder Hand zusammengehaltenen Mitwirkenden entsprach es, daß (namentlich auch zu Anfang und zum Schluss der Aufführung mit Luthers Reformationslied) ein frischer, männlicher Geist das Ganze durchwehte, und darum sprach diese Art Reformationsfeier zweifach nachdrücklich zum Herzen der Zuhörer, gut deutsch und gut protestantisch. Zu Eingang des Abends hatte man den Solisten (dem Sopran mit einer an Schwierigkeiten des Gesanges reichen Trau-Arie, dem Bariton mit einer „Messias“-Arie Gelegenheit gegeben, ihre schöne und gereifte Kunst in Einzelaufgaben ins rechte Licht zu stellen.

M. G. V. „Orpheus“, Barmen.

Der M. G. V. „Orpheus“ fand zu seinem Sonntagskonzert den großen Saal der Konfordia dicht besetzt, und seine Chorbeträge unter Artur Abtweilers fundiger Führung wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Besonders vorteilhaft traten die Vorträge der guten Schulung des schönen Stimmmaterials in Erscheinung bei dem feingefügten Vortrag des „Sanctus“ aus Schuberts deutscher Symphonie Charaktere von Schradner, Mozart (seines Piano in dem berühmten Wogenlied), Kautsch, Jüngst und Weber („Lügner's wilde Jagd“). An sich war es dankenswert, daß man als Hauptwerk des Abends die große, selten gefundene Chorbildung „Zängertreue“ unseres unvergessenen heimischen Komponisten Alfred Dreger (Text vom heimischen Dichter Otto Hausmann) gewählt hatte, wenn dieses Werk auch nicht gerade übermäßig dankbar ist und (namentlich in den Überleitungen von einem Teil zum anderen) erhebliche Schwierigkeiten enthält. Da sich diese Schwierigkeiten beim Vortrag an einigen Stellen in ungleichmäßigen Einfällen, die die ständige Reinheit beeinträchtigten, immerhin bemerkbar machten, so möge der „Orpheus“ diesen Dregerchor, den er sicherlich auch einwandfrei zu bewältigen vermag, vielleicht noch einmal auf das Programm eines späteren Konzertes legen. Dynamisch war der Vortrag jedenfalls sehr wirksam aufgebaut, wie auch das zweite Hauptwerk des Abends, „Lacrimae Christi“ von J. Schwarz, eine wirkungsvolle Liebesgabe erhielt und starken Beifall hatte.

Als Solisten hatte man die von früherer Tätigkeit an der Elberfelder Bühne noch bekannte Thunelba Erdmann-Hefler aus Dortmund gewonnen, die von G. Elsäßer am Flügel wirksam unterstützt, einige Lieder von Schubert und Strauß mit wohlklingender, gepflegter Stimme gut zur Geltung brachte und so viel Beifall fand, daß sie noch einen mit viel Innigkeit gefungenen Strauß („Glückes genug“) zugeben konnte. Außerdem lernte man in Bild Feinzer-Barmen, der Beethoven und Löwe sang (von Abtweiler verhandelt), einen sympathischen jungen Bariton kennen, dessen besonders in der Mittellage klangvolle Naturstimme weiterer Ausbildung wert wäre.

Ballonwettfahrt um den Banderpreis des Luftfahrt-Verbandes.

Der Start von vier Ballonen bei schönem Wetter.

Die vier Ballone führten zum Ziel. Viermal mußte die Wettfahrt um den Banderpreis des Deutschen Luftfahrtverbandes, deren Abhaltung in diesem Jahre dem Niederrheinischen Verein für Luftschifffahrt, Sektion Wuppertal, übertragen worden war, des ungünstigen Wetters wegen abgebrochen und verschoben werden. Der fünfte Versuch sollte endlich gelingen. Der gestrige Sonntag brachte einen Herbsttag, wie er schöner und sonniger nicht hätte sein können. So recht Lustig war der Start.



Die vier Ballone kurz vor dem Aufstieg.

Gegen 9 Uhr morgens war die Füllung der zum Start auf das Biefengelände bei Barmen.



Ballon „Elberfeld“ in schönster Fahrt.

Zugersfeld gebracht vier Ballone „Erfst Brandenburg“, „Karl Hamler“, „Stadt Essen“ und „Elberfeld“ bereits vollendet. Mit Interesse wurden von den zahlreichen Schaulustigen die weiteren Vorbereitungen zum Aufstieg verfolgt. Gegen 10 Uhr waren auch sie zu Ende geführt. Als erster stieg 10 Uhr 3 Min. der Ballon „Elberfeld“ unter der Führung von Professor Willich-Bonn in die Höhe. Ihm folgten wenige Minuten später der Ballon „Karl Hamler“ unter der Führung von Dr. Schröder jun., Essen, Ballon „Erfst Brandenburg“ unter Führung von Hermann Krämer-Belbert und Ballon „Stadt Essen“ unter der Führung von Beimlugel-Essen. Der leichte Südwind entführte sie in nördlicher Richtung. Die Höhenmesser entzogen sie bald den Blicken.

Die Wettfahrt ist auf eine Dauer von sechs Stunden bemessen. Der Ballon „Barmen“ konnte an ihr nicht teilnehmen, da er von seiner Amerikafahrt noch nicht zurückgekommen ist. Das gleiche Geschick traf den ebenfalls für die Wettfahrt vorgemerkten Ballon „Leipziger Reife“, der von einem Weisfluge nach Ruhland noch nicht zurückgekommen ist.

Ueber die Landung der Ballone

gingen folgende Nachrichten ein: Der Ballon „Erfst“ landete 3 Kilometer südlich von Odenburg. An zweiter Stelle liegt Ballon „Brandenburg“, 15 Kilometer südlich von Odenburg; die beiden Ballone „Elberfeld“ und „Hamler“ landeten bei Rassel und Albedun, fast auf dem gleichen Kreisbogen. Es scheint, daß Ballon „Elberfeld“ wenige Kilometer weiter liegt, doch bedarf dies noch genauer Messungen. Da außerdem der eine oder andere Ballon in Gefahr geraten und die sechs Stunden um einige Minuten überschritten zu haben scheint, bedeutet obige Reihenfolge nicht die endgültige Siegerliste.

Berlin bekommt eine „Saison“.

Dieser Tage hat bei dem Berliner Oberbürgermeister Herr von Helldorf eine Besprechung von führenden Persönlichkeiten aus den Berliner Wirtschaftskreisen, Kunst-, Theater- und Sportkreisen stattgefunden, und das Ergebnis dieser Besprechung war die Bildung eines Ausschusses, der beschloß, vom 12. Mai bis zum 15. Juli 1928 zum ersten Male den Versuch einer Berliner Saison zu machen. Damit tritt die Reichshauptstadt mit einem Plan an die Öffentlichkeit, der weiter dazu ansetzt sein soll, Berlin ganz außerordentlich aus dem Rahmen der übrigen Städte herauszuheben, um das Fremdenpublikum des In- und Auslandes nach der Reichshauptstadt zu ziehen. Gerade in der letzten Zeit ist von Berlin über die sogenannte „westdeutsche Provinz“ recht unfreundlich geurteilt worden, und man wird auch heute, wenn man von dieser Berliner Saison hört, es den Städten im Reich nicht verübeln können, wenn sie wieder einmal sich über die Berliner „Konkurrenz“ beschweren fühlen.

Was soll gemacht werden? Das neugegründete Ausschuss-, Messe- und Fremdenverkehrsamt will seine Erziehungsbefugnis beweisen und steht als letzte Triebfeder hinter diesem Gedanken der Schaffung einer Berliner Saison. Zunächst einmal wird diese sogenannte Saison, so glauben wir, den Städten im Reich nicht sehr viel schaden, denn man hat sie in eine Zeit verlegt, wo die asphaltmüden Berliner und Berlinerinnen in heißen Scharen an die See und ins Gebirge eilen, und es wird schwer sein, Fremde als Ersatz dann nach Berlin zu bringen, wenn die Berliner selbst gar nicht da sind. Ist also vom Standpunkte anderer Städte außer Berlin aus gesehen der Zeitpunkt dieser Saison erfreulich ungünstig gewählt, so weiß man auf der anderen Seite auch nicht recht, was in dieser Saison eigentlich gemacht werden soll, was in dieser Saison besonders anziehend zu gestalten. Das Programm ist gegenwärtig in der Ausarbeitung begriffen, aber man hört bereits so viel, daß die Berliner Theater keine sogenannte Sommerstücke mehr machen werden, sondern im Gegenteil gerade in dieser Saison die Spitzenleistungen ihres Winterprogramms vorführen sollen. Vom 15. Mai bis 30. Juni sollen ferner Spitzenleistungen auf dem Gebiete der Musik geboten werden. Fortwährend mit seinen Philharmonikern und die anderen großen Dirigenten Walter, Blech, Kleiber, Klemperer, Siegfried Ochs sollen spielen. Es sollen namentlich auch in klassischen Schöpfungen in Berlin und Potsdam Konzerte dargeboten werden. Vom 1. bis zum 15. Juli endlich soll Berlin im Zeichen des Sports stehen. Der Marathon-Wettlauf soll in dieser Zeit u. a. ausgetragen werden. Dazu kommen gewissermaßen als äußerlicher Rahmen dieser Dinge Schaufenster-Wettbewerbe, Ausrichtung der Häuser, architektonische Schauen in den Berliner Parks, Massenfeuerwerke, ein Berliner Verkehrsforum, an dem sich alle Berliner Verkehrsmittel, hoffentlich ohne die Autobusse, beteiligen sollen, und ähnlicher „Kaviar für das Volk“.

Man weiß eigentlich nicht so recht, was Berlin mit dieser Saison will. Wer sich von den künstlerischen und sportlichen Höchstleistungen, die Berlin unbedingt aufzuweisen hat, ein eigenes persönliches Erleben sichern will, wird nicht vom 12. Mai bis zum 15. Juli deswegen nach Berlin kommen. Die Sache ist vielmehr von den Berlinern so gedacht, daß sie mit einer Riesentourneefrommel Dinge propagieren wollen, die sie im

Grund genommen schon längst haben, die sie aber nun den Fremden, sagen wir einmal banal, in Freiheit dreschert, vorführen wollen. Rheinland-Westfalen hat das Erlebnis seiner Industriekunst. Es hat seine Dome am deutschen Strom, auf dessen Ufern der städtische Menschenverkehr alljährlich reift. Bayern hat seine Eigenart, sein Deutsches Museum und sein himmelstühnendes Hochland, Hamburg seine Äpfel und sein Meer und seinen Bismarck, Leipzig seine Messen und sein Völkerschicksal. Ihnen allen braucht, so denkt uns, vor einer Berliner Saison, wie sie jetzt geplant wird, nicht bange zu sein. Sie brauchen sich noch nicht einmal von dem Strengeinsatz Verolinas einlassen zu lassen, das all das Getrommel nicht aus egoistischem Berliner Interesse, sondern aus altruistischem deutschen Interesse heraus entstanden sei. Berlin hat seine unbedrängten und unbefriedigten Reize und Vorzüge. Es geht mit Riesenschritten in den kühnen Neuworts und Londons und Paris' seinen Weg von der Großstadt zur Weltstadt, aber es wird noch ein langer Weg sein, bis der Ruhm der deutschen Städte landauf, landab von der Alleinseiner Berlin übertrahen werden wird. Das französische Beispiel, wo Paris Frankreich beweist, warnt, Berlin mag keine „Saison“ ins Leben rufen, die deutschen Städte im Reich werden ihre Eigenart demgegenüber zu wahren und zu erhalten wissen.

Hundfunk am Dienstag.

9.00-10.00 Rdn: Kathol. Morgenfeier. Redner: Walter Meiner-Rdn, St. Severin.
1.10-2.30 Rdn: Kammerkonzert, ausgeführt vom Chor des Welt. Rundfunks (Leitung: Zimmermann) unter Leitung des Streichquartetts des Welt. Rundfunks.
2.30-2.55 Rdn: Die beide ich gelandt

5.15-6.35 Rdn: Mozart-Neuer-Stunde. Werke für zwei Klaviere; gespielt von Toni Hermer und Oskar Blum unter Mitwirkung von Alice Rüdiger (Klavierkonzert).
6.35-7.00 Rdn: Dr. Stein: Das deutsche Reichland. Ch.
7.20-7.50 Rdn: Univ.-Prof. Dr. Vertanen-Doma: Vom Geheimnis des Todes.
7.55-8.25 Münster: Ludwig Bäte: Totengedächtnis.
8.30 Rdn: Übertragung a. d. Großen Reichshalle Rdn: Choralconcert des Kammerorchesters Hans Waden, Leitung an der Musikdirektion Rdn, unter Mitwirkung des Kammerorchesters Hermann Rüdiger (Klavier).
Nachrichtl.: Letzte Meldungen und Sportbericht.
10.20: Rundfunk.

Die schönsten gefärbten Kleider

in allen Farben schwarz, für Trauer, farbt in kürzester Zeit
Julius Merkelbach jr.,
Färberei und Wasch-Anstalt

Fabrik
Elberfeld, Königstraße 123g
Fernsprecher 5381
Filialen Elberfeld:
Bahnhofstr. 66, Carnapstr. 68, Friedrichstr. 61,
am Rathaus, Gesundheitsstr. 2, Ecke Kölnerstr.,
Königsstr. 64.
Sonnenborn am Thurn 1
Filialen Barmen:
Ref. Kirchstr. 10, Allee 173, Carnapstr. 17, Haspelerstr. 33, Westkötterstr. 109, Weichinghauserstr. 64, Heckinghauserstr. 141.
Mitteln am: Freiheitstr. 18. 229

6 Schlager — 6 Beweise

daß gute Qualitäten auch billig sein können.

Damenstrumpf Selde plattiert, uni u. meliert, elegante, äußerst solide Qualität. Paar **2.95**

Damenstrumpf Waschseide Bemberg, Paar **2.95**
in großem Farbsortiment.

Damenstrumpf la reine Kaschmirwolle, gewebt, mit kleinen Fehlern, Paar **2.95**

Damenstrumpf prima Seidenflor, mit 14tägiger Garantie, Paar **2.95**

Herrensocken reine Wolle, in entzückenden Mustern. Paar **2.95**

Sportstrümpfe für Herren, reine Wolle, meliert, mit Jacquardrand. Paar **2.95**

Kinderstrümpfe in allen Qualitäten in bekannt großer Auswahl.

Goetz & Co.

Barmen,

Wertherstraße 1

1

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 255 — 1927

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Montag, 31. Okt.

Betriebskapitalmangel und Preispolitik.

In den Zeiten scharfer finanzieller Spannungen tut die Industrie gut daran, ihr besonderes Augenmerk auf ihre finanziellen Verhältnisse zu lenken. Man kann vielfach in der Textilindustrie und auch in anderen Industrien die Beobachtung machen, daß selbst hervorragende Fabrikanten den Finanzfragen nicht immer die Beachtung schenken, die ihnen eigentlich gebührt. Zum Kaufmann gehört eben nicht nur fabrikatorisch-technisches Können und die Fähigkeit, seine Produkte zu verkaufen, sondern auch die richtige Finanzdisposition. Wenn, wie in der Barmer Industrie, im Augenblick die Rohstoffpreise sich erhöht haben, Lohnerhöhungen zu erwarten sind, und auf der anderen Seite der Zahlungseingang schlecht ist, so hat das auf die an sich schon vielfach ungünstige finanzielle Struktur der Unternehmungen einen großen Einfluß. Von Sachkennern wird immer wieder darauf hingewiesen, daß im Verhältnis zum Anlagekapital das umlaufende Kapital in der Barmer Artikelindustrie noch recht gering ist. Es ist dies eine Folge der Inflation, die aber in der Barmer Industrie, in der nicht die Kapital-, sondern die Personalgesellschaften die Ueberhand haben, besonders schwer beseitigt werden kann. Zwar sind viele Firmen durch die Inflation entschuldet worden, da ihre Hypothekenschulden usw. zusammenschumpften, aber auf der anderen Seite sind natürlich auch die Außenstände, die teilweise recht groß waren, verloren gegangen. Das Mißverhältnis zwischen Anlage- und Betriebskapital hat sich nur wenig gebessert. Das hat vor allem seine wichtigsten betriebswirtschaftlichen Folgen, die sich in den Rentabilitätsberechnungen sehr kraß auswirken.

Die Unmöglichkeit, das Anlagekapital auszunutzen, das entsprechende Betriebskapital fehlt, hat sich nicht selten gerade in den vergangenen Monaten der guten Mengenkonjunktur der Barmer Artikelindustrie gezeigt. Durch Beschleunigung des Umschlages des Betriebskapitals läßt sich eine Besserung nicht erreichen, da der Umsatz sich künstlich nicht beschleunigen läßt und im Gegenteil die Tendenz hat, sich zu verlangsamen, da die Kundschaft die Zahlungsziele noch weiter hinaus zu ziehen bemüht ist und auf der anderen Seite ein Entgegenkommen seitens der Lieferanten von der Industrie kaum zu erreichen ist. Außerdem zwingt auch die Rationalisierung im technischen Sinne nicht selten zu einer weiteren Verknappung des flüssigen Kapitals dadurch, daß Teile des flüssigen Kapitals in Anlagekapital, d. h. in neue Maschinen, Einrichtungen usw. umgewandelt werden.

Alle diese Gesichtspunkte müssen berücksichtigt werden; der wichtigste jedoch ist der, daß bisher infolge des oft grotesken Wettbewerbes man nicht in der Lage ist, die Preise so zu stellen, daß aus ihnen ein Nutzen und damit die Neubildung von Kapital erfolgen kann. Nicht so sehr die großen Schwierigkeiten des Absatzes im In- und Ausland, sondern die Preispolitik zahlreicher Fabrikanten sind die Wurzel allen Übels in der Barmer Artikelindustrie. Wenn in dieser Hinsicht kein Wandel eintritt, so wird die Industrie niemals zu einer tatsächlichen und dauernden Gesundung gelangen.

Man hat schon früher des langen und breiten nachgewiesen, daß eine Preisbindung in der Barmer Textilindustrie außerordentlich schwer sei. Zugabe, daß diese Schwierigkeiten vorliegen, ist es aber immer noch nicht einzusehen, warum denn nun bei freiem Wettbewerb zwischen den Fabrikanten die Preise so kalkuliert werden, daß die „rechte Hand nicht weiß, was die linke tut“. Wenn gut eingerichtete und wirklich rationell arbeitende Firmen in ihren Offerten von kleineren, weniger leistungsfähigen Firmen um 10 oder 20 Prozent unterboten werden, so sind solche Zustände für den Außenstehenden kaum verständlich. Man kann sie nur aus den besonders gelagerten Verhältnissen erklären. Uebersehen wird vor allem auch in vielen Fällen das Kreditrisiko, welches in den einzelnen Aufträgen steckt. Gerade die Bedeutung dieser Verlustquelle sollte man doch auf Grund vieler trüber Erfahrungen in der Vergangenheit heute in aller Schärfe erkennen.

Wenn heute im ganzen genommen der Auftrags-eingang nicht besonders groß ist und dadurch erneut die Tendenz zum Preisschleudern verstärkt wird, so sind erste Mahnungen wohl besonders am Platze. So lange wir in der Barmer Industrie keine Preisverbände haben, so ist die Verantwortung jedes einzelnen Fabrikanten in der Preispolitik viel größer, denn er muß sich immer klar darüber sein, daß sich letzten Endes auch eine verfehlte Preispolitik gegen die gesamte Industrie in ihren verhängnisvollen Folgeerscheinungen richtet.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosen.

Der Tiefstand ist erreicht?

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung betrug am 15. Oktober 1927 rund 329 000

(männlich 265 000, weiblich 64 000) gegenüber 355 000 (männlich 236 000, weiblich 69 000) am 1. Oktober 1927 und 331 000 (männlich 303 000, weiblich 73 000) am 15. September 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis zum 15. Oktober 1927 beträgt rund 26 000 oder 7,3 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 406 000 auf 369 000 gesunken. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung ist in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Oktober 1927 weiterhin zurückgegangen, und zwar um rund 23 000. Ihre Gesamtzahl betrug am 15. Oktober 1927 rund 113 000 (männlich 90 000, weiblich 23 000) gegenüber 136 000 (männlich 108 000, weiblich 28 000) am 15. September 1927.

Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich demnach in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Oktober 1927 von 517 000 auf 442 000, also um rund 75 000 vermindert.

In den kommenden Wochen wird die Zahl der unterstützten Arbeitslosen infolge der Einstellung der Außenarbeiten und anderer saisonmäßiger Einflüsse möglicherweise wieder steigen.

Der Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 26. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist hauptsächlich infolge saisonmäßig bedingter Preisrückgänge landwirtschaftlicher Erzeugnisse gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent von 139,9 auf 139,4 gesunken.

Umstellungsprobleme der bergischen Seidenband-Industrie.

Die seit Jahren schwierige Lage der bergischen Seidenbandweberei hat schon seit längerem Erörterungen wachgerufen, die sich mit der Möglichkeit einer durchgreifenden Aenderung der augenblicklichen, zum großen Teil unhaltbaren Verhältnisse befassen. Die Dinge liegen heute so, daß der umfangreiche Produktionsapparat nach Schätzung von Sachkennern nur zur Hälfte ausgenutzt werden kann. Derartige Zustände sind um so unverständlicher, als die Mode, von der doch das Geschäft zum großen Teile abhängt, nicht einmal so ungünstig ist. Damen- und Herrenhutbänder in Taft-, Rips- oder Satinbindung, grobrippte Grosgrainbänder, Crepe de Chine-Artikel werden von der Mode günstig aufgenommen; somit sind diese Spezialitäten der bergischen Seidenbandweberei immerhin begehrt. Auf der anderen Seite bleibt der früher in großen Mengen angefertigte Artikel Haarschleifenband wegen der kurzen Haartracht stark vernachlässigt.

Ueber die Ursachen der schlechten Konjunktur wurde wiederholt berichtet, so daß wir uns in dieser Hinsicht nicht zu erschöpfen brauchen. Es sei nur gesagt, daß die ungünstigen Exportverhältnisse, die Zollabschnürung zahlreicher Auslandsstaaten, nicht zuletzt auch die mangelhafte Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes, der die hochwertigen Spezialerzeugnisse der bergischen Seidenbandweberei nur in geringem Umlange abnehmen kann, als die Haupturheber der ungünstigen Wirtschaftslage angesehen werden müssen. Gegen diese Faktoren kommt, wie die Dinge nun einmal liegen, die in gewissem Sinne nicht ungünstige Mode kaum an.

Wenn in den letzten Wochen einzelne Firmen der bergischen Seidenbandindustrie dazu übergingen, Webstühle zur Fabrikation von Seiden- und Kunstseidenstoffen aufzustellen und einzurichten, so ist darin der Anfang einer Strukturwandlung zu erblicken. Die Bestrebungen, Breitweberei im bergischen Lande an Stelle der in der Nachkriegszeit weniger rentierenden Bandweberei einzuführen, resultieren seit Beginn der Valutastabilisierung. Doch wurde zugleich der in verschiedener Hinsicht sehr interessante Versuch unternommen, die bestehenden Bandwebereianlagen zu diesem Zwecke umzugestalten, indem durch technische Veränderungen und Vervollkommnung einzelner Mechanismen angestrebt wurde, Bänder in Kleiderstoffbreiten zu weben. Mit anderen Worten, man suchte Breitgewebe auf Bandwebstühlen zu fertigen. Diese Versuche sind, wie wir aus bestimmter Quelle erfahren, keineswegs abgeschlossen, sondern werden intensiv weitergeführt. Falls derartige Erfindungen, die von dem bisher nicht im geringsten erloschenen Wagemut der bergischen Seidenbandfachleute zeugen, der erhoffte Erfolg beschieden ist, dürfte eine neue technische Aera ins Feld ziehen.

In diesem Zusammenhange muß noch eine andere Frage beleuchtet werden. Vor ungefähr 20 bis 25 Jahren waren die auf Bandwebstühlen hergestellten Hohlchlisps bis zu 5 cm Breite modern. Diese Artikel wurden auch in der benachbarten Barmer Artikel-Industrie angefertigt. Aus diesem Grunde nimmt es wunder, daß die Krawattenherstellung ganz in dem Krefelder Bezirk ansässig geworden ist. Gewiß haben einzelne Wuppertaler Firmen die Fabrikation von Krawatten traditionsgemäß beibehalten, doch hat sich diese Branche im größeren Maße nicht erhalten.

Die Ueberpflanzung der Krawattenfabrikation ist u. E. gut möglich, obwohl auch auf diesem Gebiete einige Schwierigkeiten zu überwinden sind. So nimmt heutzutage die Mustering in Krawattenstoffen einen sehr breiten Raum ein, der weit über den Rahmen hinausgeht, in welchem sich die seinerzeitige Hohlchlispsfabrikation

bewegte. Man kann, ohne zu übertreiben, behaupten, daß die moderne Krawattenherzeugung eine Wissenschaft für sich geworden ist, ähnlich wie die Herstellung von Barmer Bogen (Festons). Außerdem kann man die heutige Produktion von Bindechlisps als zur Weberei gehörig bezeichnen, da die ganze Art der Fabrikation nur noch wenig an die Bandweberei erinnert. Hingegen sind auf der anderen Seite noch genügend Bandfachleute vorhanden, die mit den Eigenheiten einer ausgedehnten und schwierigen Musterung durchaus vertraut sind und deshalb gerne eine diesbezügliche technische Umstellung mitmachen würden. Natürlich bleibt die in den letzten 10 Jahren herangewachsene Generation bergischer Seidenbandfachleute bei dieser Feststellung ausgeschlossen, da die allbekannten Kriegs- und Inflationsverhältnisse eine systematische Ausbildung unmöglich machten. Jedoch steht weiterhin fest, daß die augenblicklichen, zum Teil recht komplizierten Arbeitsmethoden große Ansprüche an die Fachleute stellen. Somit dürfte die event. Umstellung auf Krawattenfabrikation in der bergischen Seidenbandindustrie zu den kleineren Uebeln zählen, zumal die Besonderheiten der Materialbehandlung (Seide und Kunstseide), sowie Handhabung der notwendigen Maschinen den betreffenden Fachleuten geläufig sind. Ebenso läßt sich der finanzielle Aufwand durchaus verantworten; denn eine vollständige Neuetablierung ist nicht einmal nötig, da in der bergischen Seidenbandweberei Warenbreiten von 20 bis 30 cm durchaus keine Seltenheit sind, mithin den Krawattenstoffbreiten zum großen Teil gleichkommen.

Vor allem könnte auch die in der bergischen Seidenbandweberei weit verbreitete Hausbandweberei eine solche Umstellung mitmachen. Die schlechten Wirtschaftsverhältnisse der Nachkriegszeit haben ohnehin auf dem hohen technischen Niveau stehenden Hausbandwerkern stark zurückgeworfen, so daß notwendige Maschinenanschaffungen und -neuerungen, ja selbst Reparaturen, unterbleiben müssen. Deshalb muß alles getan werden, um den wichtigen Beruf der Hausbandwerker existenzfähig zu erhalten. Verschiedene Fabrikanten haben diese Notwendigkeit erkannt und gaben bei besonderen Maschinenänderungen Vorschüsse, die dann in bestimmten Prozentsätzen vom Lohn eingehalten wurden. Die angeregte Einführung der Krawattenfabrikation läßt auch für manchen Hausbandweberei die hierzu erforderlichen technischen und finanziellen Aufwendungen tragbar erscheinen. Wir sind sogar der Auffassung, daß die Kommunen durch Hergabe von Krediten zur Lösung solcher umwälzenden Probleme beitragen können; denn letzten Endes profitieren auch die Gemeinden durch erhöhte Steuereinkünfte von derartigen Umstellungsmaßnahmen.

Die Einführung der Seidenstoffweberei hat, wie die bereits getätigte Aufstellung von Seidenwebstühlen beweist, ebenfalls Anhänger gewonnen. Doch steht hierbei zu bedenken, daß die finanziellen Mittel, die mit einer solchen Neuetablierung verbunden sind, nicht von allen Firmen und vor allem nicht von der Hausbandweberei aufgebracht werden können. Immerhin ist es begrüßenswert, wenn von kapitalkräftigen Unternehmern dieser Weg beschritten wird.

Ueber die Aussichten der Seidenstoffweberei und der Krawattenfabrikation kann gesagt werden, daß nach dem Urteil maßgebender Fachleute die weitere Entwicklung als günstig angesehen werden muß. Die Verbesserung der Kunstseide hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Seidenstoffweberei sowohl wie die Krawattenfabrikation immer mehr zu diesem künstlichen Rohstoff greifen. Die jüngsten Erfahrungen in der bergischen Seidenbandindustrie beweisen auf deutlichste, daß der Inlandsmarkt für die naturseidenen Erzeugnisse nur im geringen Maße aufnahmefähig ist. Das kapitalkräftigere und zugleich geläufigere

gere Ausland, namentlich England und Amerika, sind hingegen besser gestellt, so daß Aufträge in reinseidenen Bändern fast nur aus diesen Ländern einlaufen. Aber auch auf diesem Gebiete kann man schon eine Wendung zugunsten der Kunstseide abmählich wahrnehmen.

Zum Schluß sei noch die für die Fortentwicklung der bergischen Seidenbandindustrie äußerst wichtige Frage des fachlichen Nachwuchses angeschnitten. Gleichgültig, wohin die weitere Entwicklung treibt, jedenfalls muß etwas geschehen, um dieses brennende Problem zu lösen. In der bergischen Bevölkerung macht sich nämlich eine wachsende Abneigung gegen die Textilindustrie bemerkbar, die ihre Ursachen in der bisher so schlechten Wirtschaftslage der Nachkriegszeit findet. Da die Hausbandindustrie leider nicht in der Lage ist, ihre Stühle vollständig auszunutzen — man geht deshalb immer mehr zum Einspinnsystem über —, nimmt die Abneigung, Lehrlinge einzustellen, immer mehr zu, sehr zum Schaden der Industrie. Gerade die Hausbandweberei hat stets einen guten Stamm von Fachleuten herangebildet, weshalb die augenblickliche Mangel nur zu bedauern ist. Hoffentlich ziehen die führenden Leute der bergischen Seidenbandindustrie die entsprechenden Konsequenzen; denn auch eine technische Umstellung läßt sich nur mit geschultem Personal durchführen.

Baldige Tätigkeitsaufnahme bei der Beratungsstelle.

Die Erklärungsfrist der Länder zu den neuen Richtlinien der Beratungsstelle läuft mit dem heutigen Tage ab. Voraussichtlich ist auf Zustimmung der Länder zu den neuen Richtlinien zu rechnen, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Beratungsstelle am 2. November erwartet werden kann.

Uneinheitliche Entwicklung der Baustoffpreise.

Die Baustoffpreise haben in den letzten Wochen eine völlig uneinheitliche Entwicklung genommen. Saisonmäßige Preissenkungen sind bei nur verhältnismäßig wenig Baustoffen eingetreten, während auffallenderweise vielfach die Preise wieder angehoben haben. Zurückgegangen ist der Preis für Mauersteine, und zwar von 46 Mark am 1. September (pro 1000 Stück im Berliner Großhandel) auf 45,30 Mark am 15. Oktober. Ferner ist der Preis für Schalbletten von 1,05 Mark pro qm auf 90 Pf. gesunken. Dagegen erhöhte sich der Preis für hydraulischen Kalk von 1,45 Mark pro 50 kg auf 1,53 Mark, der für Baugips von 1,38 Mark auf 1,45 Mark, der für Kantholz von 65 Mark pro Kubikmeter auf 66 Mark und schließlich der für ungehobelte, gespundete Bretter von 1,75 Mark auf 1,85 Mark pro qm. Im übrigen blieben die Preise unverändert.

Bevorstehender nordatlantischer Schifffahrtstarifkampf.

„Westminster Gazette“ berichtet, daß im nächsten Sommer ein großer Kampf zwischen den hauptsächlichsten transatlantischen Schifffahrtlinien in Großbritannien, Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten im nordatlantischen Passagierverkehr und ebenso im Frachtverkehr beginnen werde. Vorbereitungen in ausgedehntem Maße werden bereits unternommen. Das endgültige Ergebnis für das reisende Publikum würde rascher, bequemere und billigere Reisen sein. Deutschland, das seine Vorkriegsstellung wieder einzunehmen hofft, sei wegen seiner ehrgeizigen Bauprogramme zum großen Teil für den neuen Kampf verantwortlich.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie.

(einschl. Deutsch-Austral-, Kosmos- und Stinnes-Linien). Nach New York: D. Cleveland ab Hamburg am 11. 11., ab Cuxhaven am 16. 11. MS Luise ab Hamburg am 12. 11., D. Hamburg ab Hamburg am 17. 11., ab Cuxhaven am 18. 11. D. Westphalia ab Hamburg am 18. 11., D. Albert Ballin ab Hamburg am 1. 12., ab Cuxhaven am 2. 12. D. Thüringia ab Hamburg am 1. 12. D. New York ab Hamburg am 8. 12., ab Cuxhaven am 9. 12. — Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Kiel am 11. 11., D. Legien am 12. 11. D. Altmark am 9. 12. — Nach der Westküste Nordamerika: MS L. A. Christensen am 12. 11. MS Odenwald am 1. 12. — Nach Westindien — Westküste Zentralamerika: D. Amasia am 8. 12.

Riemenfabrik Wülfig.

(Inh. Carl Ehrenfried), fabriziert seit Jahren in ihrem hochwertigen Juchtenleder-Riemen Marke „Meister“ den erfahrungsgemäß billigsten Treibriemen im Gebrauch. Bevorz. Lieferanten d. Schwerindustrie.

Unsere Ulster und Paletots nach Maß

zeichnen sich aus durch Schönheit, Qualität u. Preiswürdigkeit

Paletot, Ulster nach Maß Mk. 108.00 118.00 128.00 138.00 148.00

Anzug nach Maß Mk. 118.00 128.00 138.00 148.00 158.00

Wir garantieren beste Verarbeitung und elegante Paßform, denkbar größte Auswahl in erstklassigen deutschen und englischen Stoffen.

GEBR. VORST

ELBERFELD :: Walter Rathenaustr. 39 (Kakert)

Gewerbliche Räume.

100

Pelz-Engroslager Barmen, Bredderstr. 15,
Haltestelle Wertherbrücke.
Eigene Anfertigung. — Umänderung. — Billigste Preise

S. & R. Wahl
BARMEN.

Denk' an Genck!

S. R. Wahl · Barmen

Polenwillkür in Kattowitz.

Die Stadtvorordnetenversammlung aufgelöst.

TU Kattowitz, 29. Okt. In einer außerordentlichen Sitzung des Wojewodschaftsrates, die Sonntagabendmittag stattfand, wurde die Auflösung der Kattowitzer Stadtvorordnetenversammlung beschlossen.

Die aufgelöste Stadtvorordnetenversammlung wurde am 14. November 1926 gewählt und hatte eine deutsche Mehrheit. Die deutschen Parteien verfügten in ihr über 34 Sitze, die polnischen nur über 26. Die Auflösung kommt nicht überraschend, da sie seit der Stadtvorordnetenwahl vom 8. September, in der es wegen der Eröffnung der unteren Klassen der Mittelschulen zu einem von polnischer Seite propagierten Konflikt kam und von der ab die polnischen Parteien aus völlig unberechtigten Gründen jede weitere Mitarbeit ablehnten, taglich von der polnischen Presse angefeindet worden ist. Die Auflösung stellt einen neuen Unterdrückungsversuch der deutschen Mehrheit in Kattowitz dar und will die Ausschaltung der Deutschen von allen kommunalen Angelegenheiten erzwingen. An Stelle der aufgelösten Stadtvorordnetenversammlung tritt eine sogenannte kommissarische Stadtvorordnetenversammlung, der 10 Polen und nur 5 Deutsche angehören sollen. Diese Sitzverteilung in der kommissarischen Vertretung, die dem tatsächlichen Stimmenverhältnis in Kattowitz geradezu ins Gesicht schlägt, zeigt am besten als wahren Grund der Auflösung die von der polnischen Regierung unaufhörlich imperialistisch betriebene Unterdrückung der deutschen Mehrheit in Kattowitz.

„Deutscher Tag“ in Amerika.

WTB New York, 31. Okt. (Funkpruch.) Der alljährlich hier stattfindende „Deutsche Tag“ bekam in diesem Jahre sein besonderes Gepräge durch die gemeinsame mit ihm abgehaltene Feier des 25jährigen Bestehens der vereinigten deutschen Gesellschaften. Unter starker Beteiligung aus allen Kreisen der Deutsch-Amerikaner nahm das Fest einen eindrucksvollen Verlauf.

Wieder Getränkesteuer für die Gemeinden?

BB Berlin, 29. Okt. (Drachb.) Der demokratische Zeitungsdienst erfährt, vom Reichsfinanzministerium sei in den bisherigen Verhandlungen mit den Ländern vorgeschlagen worden, den Gemeinden zur Durchführung der Beamtenbesoldungsreform die Getränkesteuer wieder einzuräumen.

Wieder zwei Todesurteile in Moskau vollstreckt.

WTB Moskau, 31. Okt. Das vom Obersten Gerichtshof gegen die Brüder Browe und Korpnow wegen Spionage zugunsten Englands gefällte Todesurteil ist vollstreckt worden.

Der Reisewagen.

Von Hans Götgen.

Neulich bin ich auf dem Lande gewesen. Dort wohnt mein Urgroßvater, der bald hundert Jahre alt ist. Einmal schloß er mir einen Schuppen auf. Dort stand sein alter Reisewagen. Mein Urgroßvater ist viel gereist. Er fuhr noch mit dem Reisewagen, als die Eisenbahn schon durch die Lande brauste. Er war ein Bauer, wie die anderen. Er hatte sehr juch. Er fuhr nach Italien und Spanien mit seinem Reisewagen. Und Deutschland kannte er gründlich. Die Pferde, die den Wagen zogen, sind lange tot.

Der Kutscher stand vor vielen Jahren. Der Urgroßvater hat sie alle überlebt. Und der Reisewagen ist noch da, der alte Reisewagen. Er steht unbeachtet und von den modernen, eifigen Menschen belächelt in dem Schuppen. Manchmal aber nimmt der Urgroßvater den großen Schlüssel, geht langsam und bedächtig auf den Hof hinaus und schließt die Tür zur Kammer auf. Dann schließt er wieder sorgsam hinter sich ab, nimmt den Runder und Feuerstein, den er

Das Grab des mongolischen Eroberers Dschingis-Khan entdeckt.

TU London, 31. Okt. (Drachb.) Der russische Professor Rozlow, einer der berühmtesten Afrikaniker, hat nach zwanzigjähriger Forschungsarbeit das Grabmal des mongolischen Eroberers Dschingis-Khan in der Wüste Gobi bei der Stadt Khala-Khoto entdeckt.

Schiffszusammenstoß an der amerikanischen Küste.

Ein Schoner gesunken. — 20 Mann vermisst.

Newport, 31. Okt. Der Dampfer „President Wilson“ stieß heute morgen mit einem Schoner zusammen, der sofort unterging. Nach mehrstündigen Bemühungen gelang es, drei Mann der Besatzung des Schoners zu retten. Man nimmt an, daß die 20 übrigen umgekommen sind. Das Unglück ereignete sich fünf Meilen von der Küste Massachusetts.

Absturz eines amerikanischen Passagier-Flugzeuges.

WTB New-Brandswid (New-York), 31. Okt. (Funkpruch.) Ein Passagierflugzeug stürzte aus einer Höhe von etwa 70 Metern ab. Der Pilot und drei Passagiere wurden getötet.

„Ich, Anna Gyllag ...“

Schließlich ein Wort über ein Opfer der Zeit, das in diesen Tagen bekannt geworden ist. Vor fünfzig Jahren etwa erschienen in den großen Zeitungen und Zeitschriften unserer Großväter und Großmütter Bilder eines jungen Mädchens, dessen blonder Haarstrahl, 182 Zentimeter lang, sich wie ein Mantel um die schöne Dame legte, und über diesem Bilde standen die Worte: „Ich, Anna Gyllag ...“ Das abgebildete Wesen war eine 27-jährige Böhmin, deren Haarfülle das Ideal unserer Vorfahren wurde, so daß das Präparat, dessen Zusammensetzung Anna Gyllag erfunden hatte, bei keiner Großmutter, die etwas auf sich hielt,

fehlen durfte. Fräulein Gyllag wurde ungewöhnlich vollstimmlich, und 1902 hat ihr die Pariser Exposition-Ausstellung als Krönung ihres Lebenswerkes die Goldene Medaille und einen Ehrenpreis geschenkt. Aber es kamen nach dem Kriege neue Propheten und sie verkündigten das Evangelium vom Dufitop. Da gehörte mit einem Male Fräulein Gyllag zu den Unterhandenen, zu den Gefügigen, ja, zu den Verspotteten. Und jetzt ha in diesen Tagen im Amtregister der Berliner Gerichte gestanden, daß die „Anna Gyllag S. m. h.“ in Konkurs gegangen ist. An diesem Mißgeschick ist nun Anna selbst nicht mehr beteiligt, denn sie lebt, 77-jährig, in Ungarn, sondern dieses in Konkurs geratene Unternehmen war eine Berliner Filiale des Gesamtgeschäftes. Fräulein Gyllag wird sich wohl mit der Zeit ausgesöhnt haben. Man spricht sogar davon, daß sie drunten in Ungarn einen schönen, weichen Dufitop ihrer kausenden Umgebung zeige.

H. H.

Der lange Name.

Ein spanischer Kavaler von altem Adel, dessen Vornamen mit der königlichen Familie verknüpft, der aber mit Glücksgütern nicht gerade reichlich gesegnet war, um eines Nachts vor dem Gasthof einer kleinen spanischen Stadt. Es dauerte lange, bis es ihm gelang, den Wirt herauszutrommeln, der sich, nicht gerade gut gekleidet, endlich an einem Fenster des ersten Stockes zeigte, mit der etwas unwilligen Frage, wer ihn zu so später Stunde noch aus dem Bette hole. „Machen Sie auf!“ ertönte die Antwort. „Hier ist Don José-Pedro Hernandez Rodriguez de Villa-Roba, Graf von Malafra, Ritter von Santiago und D'Alcantara!“ — „Das tut mir leid“, rief der Wirt, „ich habe nur noch ein Bett frei und kann so viele Herren unmöglich unterbringen!“ Sprach's und warf das Fenster wieder zu.

Eingefandt.

Für die Einladungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Vortritt gegenüber keine Verantwortung!

An die Stadtväter von Bohwinkel.

Eine Anzahl Ziebler wünscht Ausbau der verlängerten Mantuffelstraße (hinter der neuen Realschule), um dort zu bauen. Das Gelände eignet sich vorzüglich für einige Kleinwohnungen. Die Baugenehmigung kann zurzeit nicht erteilt werden, weil der vorhandene, bereits vermessene Weg noch nicht ausgebaut ist. Vielleicht läßt sich eine Lösung finden, daß im Laufe des Winters die Straße für die Bebauung fertiggestellt wird, damit im kommenden Frühjahr die Bautätigkeit in Angriff genommen werden kann. Die Ziebler sind bereit, sich an den Kosten zu beteiligen. Der verbesserte Ausbau, wie Bordanten usw., kann ja in späteren Jahren gelegentlich getätigt werden. Da auch einige Stadtväter sich dort ansiedeln möchten, wäre ja eine gelegentliche Anregung im Parlament am Platze. Also, Stadtväter von Bohwinkel, stellt ein wenig nach, daß die Straße in Kürze kommt, der Lauf der Ziebler wird auch sicher sein.

Einige Ziebler der Mantuffelstraße.



Parke Gilbert hat „Bedenken“ —

Strefemann will niemand fränten —

Bratiansu ist auf seiner Hut —

Ende gut — alles gut!

immer in der Tasche hat, zur Hand, und zündet die Laternen an, die immer mit Öl gefüllt sind, die beiden Laternen vorn am Reisewagen. Klackerndes Licht fällt in den Schuppen.

Ein paar Niedermaße flattern erschreckt auf und hängen sich bald wieder zur Ruhe in einen Spinnweb.

Der Urgroßvater aber setzt sich in den Reisewagen und fährt noch einmal durch Spanien und Italien und durch das blühende deutsche Land.

Im Dorfe halten sie ihn für närrisch. Ich aber habe in seinen Augen ein heimliches Leuchten gesehen.

Ich liebe den Urgroßvater und seinen alten Reisewagen.

Schönheitskonkurrenz in Afrika.

In einer Stadt des Kongogebietes fand kürzlich die erste Schönheitskonkurrenz statt. Zehn Damen bewarben sich um die Ehre, von den Preisrichtern, europäischen Damen und Herren, als die Königin des Tages erklärt zu werden. Einer der Preisrichter berichtet über den Verlauf des Wettbewerbes ganz interessante Einzelheiten. Die übliche Frage europäischer Damen nach der Kleidung der Bewerberinnen wurde auch dort zunächst beantwortet. Sämtliche Kleider stammten aus dem Jahre 1900 oder waren noch älter. Güte sah man

in allen möglichen (wir würden sagen: unmöglichen) Formen, von der kleinen Kapotte bis zum radförmigen Bistortianer mit wackelnder Feder. Aber diese etwas sonderbare Kostümierung vermochte den schönen Negerinnen die Weiße der Stunde nicht zu fällen, und mit wahrer majestätischer Würde trugen sie zwischen den Zuschauern die alten „Doblen“ spazieren. Keine schien gewillt, einer Rivalin auch nur um etwas nachzugeben. Die „Schönste“ erhielt als Preis ein modernes „Ableiden“ und verschwand damit. Als weitere Preise kamen Toilettengegenstände zur Verteilung, wie Spiegel, Puderdosen und -quasten, Lippenstifte, Hautcreme, Haarwasser in allen möglichen und unmöglichen Aufmachungen. Alle Mitteilchen wurden gleich in Betrieb genommen, und die Prämierten verbrauchten in den ersten Minuten nahezu ebensoviel wie eine Europäerin in einer Woche. — Vielfach fand die Prämierung allerdings einen für unsere Begriffe etwas reichlich sonderbaren Abschluß. Als nämlich die preisgekrönten Schönheiten mit ihren Haarwassern und Cremes und Gesichtswässern zu ihren Herren und Gebietern in die Gärten zurückkehrten, versuchten diese die lieblich duftenden Maschinen und Dosen einmal auf ihren Gesichtern, und lautes Schmaggen bewies, daß eine gut parfümierte Hautcreme dem Gaumen eines Negers unbedingt zusagt. Da die Herren große Vorliebe für alkoholverbrämte Flüssigkeiten an den Tag legten, fanden besonders die Flaschen mit kölnisch Wasser viele Freunde — sehr zum Leidwesen der Damen, die weinend zuhause, wie ihre Männer sich an den verhassten Toilettenwässern labten.

Was morgen modern, finden Sie heute bei **Stoffe** **Ulzen** für

Mäntel, Kleider, Anzüge, Samt, Seide, Futterstoffe, Kasha, enorm billig.

Ulzen-Wollenweber, Elberfeld, Poststr. 11.

Steigen Sie eine Treppe, Sie sparen viel Geld!

Das Elberfelder Handwerk ist Träger von Qualitätsarbeit!

Wer Freude an gekauften Waren und gelieferten Arbeiten haben will, meide den Schwarzarbeiter !! meide den billigen Schund !! Die Erzeugnisse u. Waren des selbständigen Handwerks bürgen für Güte und Ordnungsmäßigkeit. Das Beste ist das Billigste!

Unser **Total-Ausverkauf** wegen Vermietung des Lokals bietet Gelegenheit, **unerhört billig** Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe einzukaufen.

Nur kurze Zeit auf alle Waren **20 Prozent Rabatt**, auf Modelle **30 Prozent Rabatt**.

Besuchen Sie uns ohne Kaufzwang.

Friedrich Hamm & Co., Elberfeld, Wall 34

31. Okt. 1927
